

Zeitschrift

der

Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien

Erscheint wöchentlich im Umfange von mindestens 8 Druckbogen. — Bezugspreis 3 M. für ein Jahr; Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. (Seite 461 der Zeitungspreislifte für 1910.) Einzelne Nummern 20 A. — Anzeigen für die dreimal gespaltene Zeile oder deren Raum 30 A. — Zusendungen sind zu adressieren: Breslau X, Matthiasplatz 7.

Nachdruck ohne Erlaubnis der Redaktion ist verboten.

Inhalt.

Bekanntmachungen: Zuchtviehausstellung und Auktion in Breslau 1129. — Rindviehzüchtervereinigungen. — Meierinnenkursus. — Anleitung zum Bau von Musterdüngerstätten. — Wander-Obstverwertungskurse 1130.

Aufsätze: Die Hypothekenbewegung in Preußen mit besonderer Berücksichtigung der Provinz Schlesien von 1904—1908; 1131. — Über Fruchtfolgeeinrichtung 1136. — Was sagt die Betriebslehre zur Düngung der Feldfrüchte 1140. — Ernteschätzung vom 1. September d. J. 1145. — Monatsbericht der Dienststelle Breslau des öffentlichen Wetterdienstes für den Monat August 1910; 1146.

Aus Schlesien: Bezugsquellen für gesunde Saatkartoffeln. — Breslauer Saatenmarkt. — Vorlesungen für das Studium der Landwirtschaft an der Königl. Universität Breslau im Wintersemester 1910/11; 1147. — Seuchenbericht für das Deutsche Reich 1148. — Prämierung geförderter Bullen in den Kreisen Habelschwerdt, Hoyerswerda, Liegnitz, Reichenbach und Glatz 1149.

Fragelasten A: Krankenfürsorge 1151. — Kornreiß. — Hustreiß. — Ruten. — Nachtabgabe 1152. — Jagd. — Betriebskraft. — Weizenforte. — Zweifelschflug 1153.

Fragelasten B: Feuerungsanlage 1153. — Betriebskraft 1154.

Kleine Mitteilungen: Lehranstalt für praktische Landwirte und Güterbeamte zu Neuhaldensleben. — Die Arbeiterversicherung des Deutschen Reiches im Jahre 1908; 1154.

Marktberichte: Bericht der Ein- und Verkaufsgenossenschaft über Getreide usw. 1154. — Getreidewochenbericht 1156. — Bericht der Landwirtschaftskammer über Futtermittel 1155. — Marktberichte der Notierungskommissionen 1157. — Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht aus Breslau, Berlin, Dresden usw. 1158. — Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats 1159. — Kartoffelbericht der Landwirtschaftskammer 1160. — Sämereien- und Butterberichte 1159. — Zuckerbericht 1160.

Bekanntmachungen.

Zuchtviehausstellung und Auktion in Breslau.

Am 13. und 14. Oktober d. J. veranstaltet der Verband Schlesischer Rindviehzüchtervereinigungen in den Räumen des städtischen Viehhofes in Breslau eine Ausstellung und Auktion von Zuchtvieh (Bullen und Kalben).

Die Ausstellung ist von Donnerstag den 13. Oktober, nachmittags 2 Uhr an geöffnet. Die Auktion beginnt Freitag den 14. Oktober, vormittags 11 Uhr.

Die Auktionsbedingungen sind unentgeltlich vom Vorstand der Kammer schon jetzt zu beziehen, das Verzeichnis der Tiere jedoch erst kurz vor der Ausstellung.

Rindviehzüchtervereinigungen.

Anmeldungen von neuen Herden zum Beitritt in die unter der Aufsicht der Kammer stehenden Rindviehzüchtervereinigungen, der schlesischen Herdbuchgesellschaft für schwarzbuntes Niederungsvieh, schlesischen Vereinigung von Züchtern des roten und rotbunten Ostfriesenviehs und des Stammerdenverbandes für schlesisches Rotvieh, bitten wir bald an uns gelangen zu lassen, damit dieselben bei den im September beginnenden Herbstförungen mit berücksichtigt werden können.

Meierinnenkursus.

Am Milchwirtschaftlichen Institut Proskau wird in der Zeit vom 3. Oktober bis 24. Dezember d. J. ein Meierinnenkursus abgehalten. Das Unterrichtshonorar beträgt 10 *M.* Logis und volle Beköstigung gewährt der Institutskaiser für 1,50 *M.* für den Tag.

Anmeldungen sind unter Einreichung eines selbstgeschriebenen kurzen Lebenslaufes an den Instituts-Direktor Professor Dr. Klein-Proskau zu richten.

Anleitung zum Bau von Musterdüngerstätten.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß bei der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer-Breslau X, Matthiasplatz 6, die in ihrem Auftrage vom Kreisbaumeister Christofzik-Ramslau verfaßte Broschüre „Pläne und Kostenanschläge von Musterdüngerstätten nebst Zauchebehältern“ zum Preise von 20 Pfg. (bei einem Bezuge von 20 und mehr Heften zu 15 Pfg. pro Exemplar) erhältlich ist. Die Befolgung der darin enthaltenen Vorschriften wird im allgemeinen bei der Gewährung von Beihilfen zu Neubauten von der Kammer zur Bedingung gemacht und ist auch aus Sparamkeitsrücksichten und zur Verbilligung der Anlage geboten. Der Bezug der Broschüre sei daher allen Interessenten dringend empfohlen.

Wander-Obstvermertungskurse.

a) im Kreise Lauban:

1. Nieder-Schönbrunn: 19., 20. September; Gasthof zur Hoffnung. Anmeldungen an Herrn Kantor Bien in Nieder-Schönbrunn.
2. Nieder-Heidersdorf: 21., 22. September; Gerichtskretscham. Anmeldungen an Herrn Pastor Lindner in Nieder-Linda.
3. Nieder-Linda: 23., 24. September; Gasthaus Schwarzer Adler. Anmeldungen an Herrn Oberpfarrer Rohowski in Nieder-Linda.
4. Rüpper: 19., 20. September; Brauerei. Anmeldungen an Herrn Pfarrer Pathe in Rüpper, Post Seidenberg D.-L.
5. Pichtenau: 21., 22. September; Kretscham. Anmeldungen an Herrn Pastor Bunzel in Pichtenau.
6. Dbergeißdorf: 23., 24. September; Brauerei. Anmeldungen an Herrn Pastor Kampffmeyer in Dbergeißdorf.

Weiter der Kurse zu 1—3 Obstbauinspektor Rein-Breslau, zu 4—6 Obstbauwanderlehrer Bauer-Kiegnitz.

b) außerdem finden noch folgende Kurse statt:

7. am 12. September in Tempelsfeld, Kreis Ohlau. Anmeldungen an Herrn Eisert in Tempelsfeld;
8. am 18., 19. September in Leschnitz D.S., Kreis Groß-Strehlitz, Hiebags Hotel. Anmeldungen an Herrn Erziehungsinspektor Krawowski in Leschnitz D.S.;
9. am 29., 30. September in Kriewald, Kreis Rybnik. Anmeldungen an Herrn Freiherrn von Schleinitz in Kriewald, Post Schönglowitz D.S.

Weiter der Kurse zu 7 und 8 ist Garteninspektor Müller-Brieg, zu 9 Obstbauinspektor Rein-Breslau.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.

i. B.: Graf von Pückler-Burghaus.

Zusätze.

Die Hypothekenbewegung in Preußen mit besonderer Berücksichtigung der Provinz Schlesien von 1904—1908.

(Nachdruck verboten.)

Soeben wird vom Königlichen statistischen Landesamt eine Schrift über die Hypothekenbewegung in Preußen veröffentlicht. Wir entnehmen derselben nachstehende Ausführungen, soweit sie besonders die Provinz Schlesien betreffen.

Die Statistik der Hypothekenbewegung datiert schon seit 1886. Die vorletzte ausführliche Darstellung erschien im Jahre 1903. Die diesmalige Bearbeitung der Hypothekenbewegung für die Jahre 1904—1908 geht bei der Darstellung der Ergebnisse nach geographischen Gebieten, nicht mehr, wie bisher, nach Gerichtsbezirken (Oberlandes-, Land- und Amtsgerichtsbezirken). Durch diese der Bevölkerung geläufigere Einteilung nach Verwaltungsbezirken (Provinzen, Regierungsbezirken und Kreisen) wird das Verständnis für die Erhebung bedeutend erleichtert. Der preussischen Hypothekenbewegungs-Statistik haftet der Mangel an, daß sie nur die jährlichen Eintragungen und Löschungen von Realschulden in den städtischen und ländlichen Bezirken fortlaufend verfolgt, aber weder Größe und Wert der Unterpfänder noch die bereits vorhandene Belastung usw. berücksichtigt. Sie kann daher kein Bild über den wirklichen Stand der Grundverschuldung in Stadt und Land geben, insbesondere nicht einwandfrei das Verhältnis zwischen dem Werte des Grundbesitzes und den darauf lastenden Schulden zahlenmäßig veranschaulichen. Aber immerhin bietet sie für Schlußfolgerungen allgemeiner Natur, namentlich für die Beurteilung der Veränderungen in der wirtschaftlichen Lage der Grundbesitzer ein, wenn auch mit einiger Vorsicht zu benutzendes, so doch immerhin sehr beachtenswertes Hilfsmittel. Auch der Vorwurf, der mitunter gegen die Zuverlässigkeit der Hypothekenbewegungs-Statistik erhoben wird, daß — vorzugsweise von der ländlichen Bevölkerung — Hypotheken nicht immer in dem Jahre ihrer tatsächlichen Abzahlung, sondern oft erst lange Zeit nachher zur Löschung gebracht werden, ist nicht ganz unberechtigt. Aber man darf diesem Umstande nicht allzuviel Bedeutung beilegen, weil solche Vorgänge einander um so vollständiger ausgleichen, je länger die Statistik fortgesetzt wird. Schon für die einzelnen Jahrgänge ergibt sich ein gewisser Ausgleich daraus, daß Nichtlöschungen von Schulden, welche tatsächlich in dem Berichtsjahre abgetragen werden, auch Löschungen auf Grund von Abzahlungen früherer Jahre gegenüberstehen. Man begegnet sogar der Ansicht, daß letzterer Fall der häufigere ist.

In den 23 Rechnungsjahren, vom 1. April 1886 bis zum 31. März 1909 wurden in Preußen in den städtischen Bezirken (d. h. in den Städten sowie den Landgemeinden mit städtischem Wesen, insbesondere Fabriken und Vorortsgemeinden der Großstädte) insgesamt 45920,91 oder durchschnittlich jährlich 1996,56 Millionen *M* Hypotheken oder Grundbuchschulden eingetragen, dagegen 22788,18 bzw. 990,79 Millionen *M*, d. i. 49,6 vom Hundert der Eintragungen gelöscht. Die Mehrverschuldung (d. h. der Überschuß der Eintragungen über die Löschungen) betrug also im ganzen 23122,78 oder im Jahresdurchschnitt 1005,77 Millionen *M*.

In den ländlichen Bezirken in Preußen beziffern sich in demselben Zeitraum die Eintragungen auf insgesamt 19614,37 oder durchschnittlich 852,80 Millionen *M*, dagegen die Löschungen auf 12292,40 bzw. 534,45 Millionen *M*, d. i. 62,7 vom Hundert der Eintragungen. Somit betrug die buchmäßige Mehrverschuldung im ganzen 7321,97 oder im Jahresdurchschnitt 318,35 Millionen *M*.

In Schlesien betrug der Überschuß der Eintragungen über die Löschungen in Millionen *M* von 1886—1908:

a) in städtischen Bezirken	
1. überhaupt	1487,37
2. im Durchschnitt der Jahre 1886—1908	64,67
b) in ländlichen Bezirken	
1. überhaupt	904,80
2. im Durchschnitt der Jahre 1886—1908	39,34

Betrachten wir nunmehr etwas eingehender die Hypothekenzahlungsbewegung der Berichtsjahre 1904—1908, so finden wir insgesamt in Preußen

im Jahre	an Eintragungen	an Löschungen		an Überschuß der Eintragungen	an Löschungen aus Zwangsversteigerungen	
	Millionen M	überhaupt Millionen M	v. H. der Eintragungen		überhaupt Millionen M	v. H. aller Löschungen
a) in städtischen Bezirken:						
1904	3 001,64	1 473,26	49,0	1 531,38	173,51	11,8
1905	3 400,29	1 658,52	48,8	1 741,77	192,29	11,6
1906	3 193,77	1 566,40	49,0	1 627,87	229,36	14,6
1907	2 795,60	1 460,30	52,2	1 335,30	296,36	20,3
1908	2 860,68	1 587,04	55,5	1 273,64	359,17	22,6
1904—1908						
überhaupt	15 254,97	7 745,50	50,8	7 509,47	1 250,68	16,1
durchschnittlich	3 050,99	1 549,10	50,8	1 501,89	250,14	16,1
b) in ländlichen Bezirken:						
1904	1 038,37	631,09	60,8	407,28	46,71	7,4
1905	1 140,00	670,69	58,8	469,31	50,00	7,5
1906	1 209,22	694,03	57,4	515,19	53,35	7,7
1907	1 209,64	653,33	54,0	556,31	54,59	8,4
1908	1 275,67	691,52	54,2	584,15	68,64	9,9
1904—1908						
überhaupt	5 872,91	3 340,66	56,9	2 532,25	273,28	8,2
durchschnittlich	1 174,58	668,13	56,9	506,45	54,66	8,2

Im Stadtgebiete trat im Jahresfünft 1904—1908 ein Rückgang, in den Landbezirken hingegen eine Zunahme der hypothekarischen Eintragungen hervor. Die Hypothekenzahlungen zeigen im Verhältnis zu den Eintragungen bei den städtischen Bezirken ein Ansteigen, bei den ländlichen ein Sinken. Besonders in den drei letzten Berichtsjahren 1906, 1907 und 1908 hat die Mehrbelastung eine vorher noch nicht dagewesene Höhe erreicht. Jedenfalls kommt bei den ländlichen Mehrbelastungszahlen des Berichtsjahres unzweifelhaft auch die neuerliche Steigerung der ländlichen Bodenwerte und damit zugleich die Beleihungsfähigkeit des ländlichen Grundbesitzes zum Ausdruck. Während im Gesamtstaate die „städtische“ Mehrbelastung im Jahresdurchschnitte 1904—1908 fast dreimal so groß wie die „ländliche“ war, überwog andererseits letztere in zahlreichen Landesteilen, und zwar in den Regierungsbezirken Gumbinnen, Allenstein, Marienwerder, Königsberg, Bromberg, Liegnitz, Lüneburg, Stade, Orier und Sigmaringen.

Berücksichtigen wir für die Provinz Schlesien noch regierungsbezirksweise die Hypothekenzahlungsbewegung für die einzelnen Jahre, so betrug der Überschuß der Eintragungen über die Löschungen in den städtischen Bezirken

im Regierungsbezirk	1904	1905	1906	1907	1908
a) Breslau	54,09	56,46	53,99	39,42	25,27
b) Liegnitz	12,72	13,23	15,84	16,03	12,65
c) Oppeln	23,59	24,47	19,72	16,86	15,51
in den ländlichen Bezirken Millionen M					
	1904	1905	1906	1907	1908
a) Breslau	18,48	24,48	20,70	23,47	19,72
b) Liegnitz	9,18	22,24	13,83	16,38	12,56
c) Oppeln	21,93	15,15	13,28	20,81	14,99

Was die ländlichen Bezirke betrifft, so hat auch hier die Bautätigkeit die Höhe der jährlichen buchmäßigen Mehrbelastung nicht unwesentlich beeinflußt, und zwar vorzugsweise infolge der zunehmenden Übersiedelung der Industrie auf das platte Land. Jedoch tritt jene in ihrer Bedeutung als Verschuldungsbefähigung weit zurück hinter den Eigentumswechsel im ländlichen Grundbesitz. Der Wechsel des ländlichen Grundbesitzes war in den letzten Jahren überaus groß; die Verschuldung ist aber nicht in besonders erheblichem

Umfange durch Notlage der betreffenden Eigentümer oder durch sonst mißliche Verhältnisse in der Landwirtschaft veranlaßt worden, vielmehr hauptsächlich durch die bedeutende Steigerung der ländlichen Bodenwerte im Laufe der letzten Jahre.

Allerdings kommen in der Berichtszeit strichweise auf die ländliche Hypothekenbewegung stark einwirkende ungünstige Ereignisse wie Miskanten, Viehseuchen, Überschwemmungen usw. vor; jedoch werden ganz überwiegend die Wirtschaftsergebnisse angesichts der gestiegenen Getreide- und Viehpreise als gute bezeichnet. Gleichzeitig mit dieser Besserung der Lage der Landwirtschaft sind aber auch die Güterpreise wie auch die Pachtpreise ganz bedeutend in die Höhe gegangen, was einerseits zu weitgehender Ausnutzung des erhöhten Realcredits — oft bis zum vollen Werte der Besitzung und gar darüber hinaus — zum Zwecke von Meliorationen, Abfindungen, Bauten usw., anderseits in großem Umfange zur Veräußerung des Grundbesitzes Veranlassung gegeben hat.

Daß aber eine solche Bodenpreis-Entwicklung im höchsten Grade schulderzeugend wirkt und, wenn sie sich verallgemeinern sollte, eine ernste Gefahr für die Landwirtschaft bilden würde, liegt auf der Hand. Alles in allem ist daher die infolge des lebhaften Grundbesitzwechsels in den letzten Jahren eingetretene hypothekarische Mehrbelastung in den ländlichen Gebieten nicht günstig zu beurteilen, zumal gleichzeitig fast überall die Produktionskosten der Landwirtschaft infolge der Leutenot — und damit in Verbindung — Erhöhung der Arbeits- und Gesindelöhne außerordentlich gestiegen sind. Vielfach sollen auch die Ansprüche der Landleute an das Leben nicht in richtigem Verhältnisse zu ihren Einnahmen gewachsen sein, und in manchen Gegenden ansäßige Handelsleute durch wucherische Ausbeutung auf dem Lande nachteilig wirken.

Anderseits tritt an günstigen Erscheinungen außer gestiegener Rentabilität der Landwirtschaft die Verbesserung und Verbilligung des Credits und damit das zunehmende Bestreben der ländlichen Bevölkerung hervor, anstelle des Privatkredits den vorteilhafteren Anstaltskredit in Anspruch zu nehmen, die einzelnen Schuldposten abzustößen und dafür in der Regel eine einzige Hypothek bei landwirtschaftlichen und anderen öffentlichen Kreditanstalten — gewöhnlich ohne Kündbarkeit und mit Amortisation des Schuldkapitals — aufzunehmen.

Um die Bedeutung der fünfjährigen Verschuldungszunahme in der Provinz Schlesien noch deutlicher zu veranschaulichen, stellen wir diese in der nachfolgenden Übersicht dem Grundsteuer-Reinertrage der Liegenschaften gegenüber.

In den ländlichen Bezirken betrug

	Der Grundsteuer-Reinertrag Million <i>M</i>	Der Überschuf der Eintragungen 1904—1908 Millionen <i>M</i>	Mithin die Mehrverschuldung das . . . fache des Grundsteuer-Reinertrages
im Regierungsbezirk			
1. Breslau	22,85	106,84	4,7
2. Liegnitz	15,88	74,19	4,7
3. Oppeln	14,30	86,15	6,0
im Staate	406,61	2532,26	6,2

Mit Ausnahme der Regierungsbezirke Stralsund und Sigmaringen beträgt in allen Landesteilen des Staates die Mehrverschuldung im fünfjährigen Zeitraume 1904 bis 1908 ein Mehrfaches des Grundsteuer-Reinertrages; in den meisten (23) Regierungsbezirken hat sie sich durchschnittlich jährlich mindestens um die volle Reinertragssumme vermehrt. Nimmt man unter Mitberücksichtigung der gerade in neuerer Zeit infolge intensiverer Bewirtschaftung des Grund und Bodens vielfach eingetretenen Ertragssteigerungen sogar das Hundertfache des Grundsteuer-Reinertrages als durchschnittlichen Verkaufswert des landwirtschaftlichen Grundbesitzes an, so erscheint dessen hypothekarische Mehrverschuldung im Staatsdurchschnitte mit über sechs Hundertteilen in einem Zeitraume von nicht fünf Jahren sehr hoch und ganz besonders bei der Mehrzahl der östlichen Landesteile besorgniserregend, auch wenn man bedenkt, daß selbst im Osten auf dem platten Lande ein Teil der Hypothekenbelastung auf nicht oder nicht ausschließlich land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken dienende Liegenschaften und Gebäude entfällt.

Das Durchschnittsergebnis der Rechnungsjahre 1904—1908 für den Staat, die Provinzen, die schlesischen Regierungsbezirke und die schlesischen Kreise wird im einzelnen durch folgende Tabellen veranschaulicht:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
laufende Nummer	Staat, Provinzen, Regierungs- bezirke	Städtische Bezirke		Ländliche Bezirke		Darunter infolge von Zwangs- versteigerung in			
						städtischen Bezirken		ländlichen Bezirken	
		ein- getragene	gelöschte	ein- getragene	gelöschte	ein- getragene	gelöschte	ein- getragene	gelöschte
		Hypotheken in Millionen M							

	A. Staat	3 050,9	1 549,1	1 174,5	668,1	7,90	250,13	2,55	54,65
	B. Provinzen								
1.	Ostpreußen . . .	65,4	32,7	82,5	41,5	0,14	4,39	0,12	3,15
2.	Westpreußen . .	57,2	32,6	77,5	50,5	0,30	5,19	0,15	2,71
3.	Stadtkreis Berlin	454,9	238,8	—	—	0,57	32,82	—	—
4.	Brandenburg . .	743,1	326,8	107,9	63,2	1,10	60,02	0,26	8,11
5.	Pommern	54,5	33,4	50,4	26,8	0,29	10,66	0,05	1,94
6.	Posen	70,4	37,8	82,6	56,8	0,26	6,25	0,13	1,71
7.	Schlesien	159,6	79,6	143,2	89,8	0,42	13,97	0,35	8,39
8.	Sachsen	128,3	70,5	101,5	62,5	0,27	13,93	0,22	5,37
9.	Schlesw.-Holstein	102,7	37,6	83,1	36,5	0,14	5,42	0,07	2,71
10.	Hannover	120,6	59,6	101,6	51,7	0,15	7,51	0,08	3,00
11.	Westfalen	253,4	113,0	89,8	46,0	0,69	16,10	0,27	4,81
12.	Heffen-Raffau . .	233,4	134,0	61,9	36,2	1,62	17,77	0,38	2,60
13.	Rheinprovinz . .	606,2	351,6	188,8	103,3	1,91	56,05	0,47	10,05
14.	Hohenzoll.-Land	0,6	0,3	3,1	2,5	—	—	—	0,02
	C. Regierungsbe- zirke i. Schlesien.								
1.	Breslau	85,5	39,6	52,4	31,1	0,16	5,85	0,06	2,23
2.	Gegnitz	25,5	11,4	41,7	26,8	0,07	2,51	0,08	2,95
3.	Oppeln	48,5	28,5	49,0	31,8	0,18	5,60	0,19	3,21

1	2	3	4	5	6	7	8
laufende Nummer	Kreise in der Provinz Schlesien	Städtische Bezirke		Ländliche Bezirke		Darunter in ländlichen Bezirken infolge von Zwangsversteigerung	
		ein- getragene	gelöschte	ein- getragene	gelöschte	ein- getragene	gelöschte
		Hypotheken in Millionen M					

a. Reg.-Bez. Breslau.

1.	Ramslau	0,25	0,08	1,08	0,70	3,60	25,01
2.	Gr. Wartenberg	0,21	0,07	1,25	0,92	5,95	39,73
3.	Olz	0,66	0,31	1,98	1,27	0,21	82,00
4.	Trebnitz	0,57	0,21	3,20	2,01	3,02	193,62
5.	Militzsch	0,37	0,22	1,76	1,01	7,09	18,43
6.	Guttau	0,30	0,16	1,71	1,00	0,20	11,19
7.	Steinau	0,31	0,14	1,07	0,79	0,57	21,09
8.	Wohlau	0,50	0,21	2,15	1,66	0,36	115,45
9.	Neumarkt	0,37	0,20	3,02	1,89	12,39	221,06
10.	Stadtkr. Breslau	67,25	32,17	—	—	—	—
11.	Landkr. Breslau	—	—	8,58	4,19	5,31	445,98
12.	Ohlau	0,42	0,32	2,32	1,53	1,72	42,06
13.	Stadtkr. Brieg	1,00	0,40	—	—	—	—
14.	Landkr. Brieg	0,17	0,11	1,86	1,46	1,04	45,92
15.	Strehlen	0,35	0,14	1,42	0,91	—	15,07
16.	Rimptsch	0,07	0,04	1,31	1,09	—	32,65
17.	Münsterberg	0,41	0,21	1,73	0,89	2,89	28,57
18.	Kranfenstein	0,55	0,20	1,71	1,11	3,07	72,97
19.	Reichenbach	1,02	0,34	2,63	1,26	1,60	75,47
20.	Stadtkr. Schweidnitz . .	1,67	0,57	—	—	—	—
21.	Landkr. Schweidnitz . . .	0,48	0,20	3,42	1,97	—	206,45

1 laufende Nummer	2 Kreise in der Provinz Schlesien	3	4	5	6	7	8
		Städtische Bezirke		Ländliche Bezirke		Darunter in ländlichen Bezirken insolge von Zwangsversteigerung	
		ein- getragene	gelöschte	ein- getragene	gelöschte	ein- getragene	gelöschte
		Hypotheken in Millionen M				Hypotheken in Tausend M	
22.	Striegau	0,67	0,21	1,46	0,98	1,70	31,45
23.	Waldburg	4,99	2,11	3,99	2,09	13,48	308,55
24.	Glaß	1,85	0,47	2,27	0,95	1,52	112,06
25.	Neurode	0,42	0,09	0,95	0,51	0,23	21,83
26.	Habelschwerdt	0,56	0,31	1,48	0,79	2,70	65,70

b. Reg.-Bez. Liegnitz.

1.	Grünberg	1,54	0,70	1,26	0,90	1,38	102,30
2.	Krebstadt	0,99	0,40	0,90	0,84	0,11	10,34
3.	Sagan	0,98	0,39	2,28	1,38	4,21	107,97
4.	Sprottau	0,59	0,21	1,33	0,69	—	60,34
5.	Glogau	1,92	0,50	3,33	1,75	—	106,04
6.	Lüben	0,32	0,15	1,04	0,66	—	77,09
7.	Bunzlau	0,97	0,41	2,87	1,55	10,14	265,69
8.	Goldberg-Haynau	0,82	0,36	2,61	1,71	0,42	114,59
9.	Stadtkreis Liegnitz	4,97	1,64	—	—	—	—
10.	Landkreis Liegnitz	0,09	0,05	3,42	2,73	—	142,82
11.	Fauer	0,63	0,28	1,33	0,83	0,64	46,95
12.	Schönau	0,11	0,07	1,42	1,04	4,00	53,83
13.	Volkenhain	0,19	0,10	1,22	0,75	—	64,97
14.	Landeshut	0,70	0,34	1,45	0,88	11,45	165,18
15.	Hirschberg	2,55	0,84	4,04	2,78	26,44	369,78
16.	Wittenberg	0,81	0,32	2,41	1,45	0,58	132,37
17.	Lauban	1,06	0,38	2,14	1,31	4,21	212,66
18.	Stadtkreis Görlitz	4,14	3,02	—	—	—	—
19.	Landkreis Görlitz	0,08	0,05	3,75	2,43	18,39	626,28
20.	Rothenburg in Ober-Lausitz	1,51	0,99	2,99	2,02	3,64	162,42
21.	Hoyerswerda	0,51	0,18	1,83	1,08	1,86	131,62

c. Reg.-Bez. Oppeln.

1.	Kreuzburg	0,70	0,38	1,56	1,23	6,51	33,99
2.	Rosenberg i. OS.	0,34	0,12	1,24	1,12	9,91	38,41
3.	Stadtkreis Oppeln	1,79	1,12	—	—	—	—
4.	Landkreis Oppeln	0,24	0,07	1,94	1,34	—	78,59
5.	Gr.-Strehlitz	0,28	0,16	1,74	1,00	—	69,59
6.	Lubinitz	0,56	0,18	1,88	1,26	4,26	129,74
7.	Stadtkreis Gleiwitz	5,47	3,35	—	—	—	—
8.	Loß-Gleiwitz	0,31	0,24	1,79	1,51	28,00	121,21
9.	Tarnowitz	0,68	0,42	1,85	1,69	11,52	177,48
10.	Stadtkreis Beuthen i. OS.	6,91	3,14	—	—	—	—
11.	Stadtkr. Königshütte i. OS.	4,77	2,99	—	—	—	—
12.	Landkreis Beuthen	3,95	2,87	4,08	1,62	24,69	279,32
13.	Zabrze	—	—	7,19	4,50	22,58	877,39
14.	Stadtkreis Ratowiz i. OS.	7,86	4,93	—	—	—	—
15.	Landkreis Ratowiz	5,27	4,10	4,44	2,46	4,19	360,50
16.	Pleß	0,87	0,45	3,19	1,74	17,95	339,99
17.	Rybnik	0,94	0,49	3,48	1,71	37,98	150,12
18.	Stadtkreis Ratibor	2,05	1,12	—	—	—	—
19.	Landkreis Ratibor	0,11	0,04	2,68	2,10	10,09	84,90
20.	Kosel	0,31	0,12	1,73	1,14	6,16	90,56
21.	Leobschütz	1,10	0,62	2,40	1,75	7,30	122,06
22.	Neustadt i. OS.	1,09	0,49	1,74	0,39	3,52	43,06
23.	Gallenberg	0,15	0,09	0,76	0,91	—	43,00
24.	Reiße	2,25	0,73	3,41	1,99	—	153,89
25.	Grottau	0,40	0,15	1,89	1,31	0,92	19,58

Über Fruchtfolgeeinrichtung.

Von Prof. Dr. F. Waterstradt-Breslau.

(Nachdruck verboten.)

In Heft 25 vom 18. Juni d. J. der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien war als Frage 620 folgendes abgedruckt:

Fruchtfolge. Ich bewirtschafte seit kurzem ein etwa 1000 Morgen großes Gut (20 Schläge à 50 Morgen). Boden ist guter, milder, humoser Lehmboden, in guter Kultur; eine Fruchtfolge besteht nicht; ich möchte eine solche einführen und bitte werthe Sachgenossen um gütigen Rat. Es sollen gebaut werden: 200 Morgen Weizen, 200 Morgen Roggen, 50 Morgen Gerste, 150 Morgen Hafer, 50 Morgen Gemenge, 50 Morgen Rüben, 100 Morgen Kartoffeln, 50 Morgen Raps, 150 Morgen Klee. Wie und welchen Kunstdünger muß ich anwenden, um möglichst gute Ernten zu erzielen? Bemerke, daß ich auch Lupine zur Gründüngung säe, ebenso nach Möglichkeit als Zwischenfrucht Gemenge. Wieviel Vieh kann ich halten, um die in der Wirtschaft erzielten Produkte zu verwerten, unter Berücksichtigung eines sehr guten Abjages für Milch? Insp. A. D. in P.

Es ist ganz zweifellos, daß eine eingehende Feststellung und Begründung für die Ausgestaltung des Betriebes in einer derartigen Fragekastenantwort schlechthin nicht gegeben werden kann. Da aber die hier in Betracht kommenden Gesichtspunkte sich an diesem m. G. typischen Beispiel gut erörtern lassen, so dürften die Erwägungen über den Einzelfall hinaus Interesse verdienen.

Aus den Angaben ist nicht ersichtlich, ob das vorgesehene Anbauverhältnis der Früchte in allen Teilen den Betriebsgrundlagen genügend angepaßt ist. Insbesondere drängt sich die Erwägung auf, wenn, worüber gar nichts gesagt ist, ein ungünstiges Wiesenverhältnis vorhanden ist, doch wohl bei dem „sehr guten Abjag für Milch“ auch die Fragen des möglichst zweckmäßigen Umfangs der Ruchviehhaltung und eventuell der Ausdehnung des Futterbaues sehr ernstlich mit zu erwägen sind.

Es darf weiter bei derartigen Maßregeln nie vergessen werden, daß jede einzelne Änderung der Betriebseinrichtung, in welcher Form sie auch immer durchgeführt werden mag, sich allmählich in wellenförmigem Fortschreiten der Gesamtorganisation mitteilt und hier ihrerseits gewissermaßen automatisch Änderungen hervorrust, die berücksichtigt werden müssen. Also ein wirklich begründeter Rat für die Ausgestaltung der Fruchtfolge, die doch zweifellos neben der Gestaltung der Ruchviehhaltung die wichtigste Grundlage für die gesamte Betriebseinrichtung abgeben muß, kann nur gegeben werden auf Grund einer genauen Prüfung und einer an Ort und Stelle zu gewinnenden Kenntnis aller Bedingungen, wobei der jetzige Zustand des Betriebes und der Punkt, zu dem seine Entwicklung allmählich geführt werden soll, eine sehr wichtige Rolle bei den Erwägungen einzunehmen hat.

Richtig ist m. G., daß der Fragesteller eine feste Fruchtfolge seiner Betriebseinrichtung zu Grunde legen will. Wenn man hierbei zunächst das in der Frage gegebene Anbauverhältnis als richtig und den Verhältnissen angepaßt voraussetzt, so könnte die Ausgestaltung der Fruchtfolge etwa in folgender Weise erfolgen.

Die 20 Schläge wären m. G. in zwei Fruchtfolgen zu je 10 Schlägen zusammen zu legen. (Düngung*) für 1 Morgen $\frac{1}{4}$ ha.)

Fruchtfolge A.

1. Roggen 1,5 R., 1 Th., 0,5 Am.,
2. Kartoffeln 75 +,
3. Hafer 0,5 R.₄₀, 1 S., 0,25 N., 5 Ca.,
4. Roggen 1,5 R., 1 Th., 0,5 Am.,
5. Klee,
6. Rüben 100 +, 1 S., 0,5 R.₄₀, 0,5 N.,
7. Weizen 1 S., 0,25 N.,
8. Gerste 0,5 R.₄₀, 1 S.,
9. Gemenge 50 +, 1 Th.,
10. Weizen 1 S., 0,25 N.;

Fruchtfolge B.

1. Raps 75 +, 1 S.,
2. Weizen 1 S., 0,25 N.,
3. Roggen 1,5 R., 1 Th., 0,5 Am., (Sera-
- della zur Gründüngung),
4. Kartoffeln 75 +,
5. Hafer 1,5 R., 1 Th., 0,25 N.,
6. Kartoffeln 75 +,
7. Hafer 1,5 R., 1 S., 0,25 N.,
8. Roggen 1,5 R., 1 Th., 0,5 Am., 5 Ca.,
9. Klee,
10. Klee,

*) Abkürzungen für die Düngung: + = Stallmist, N. = Chilisalpeter, Am. = Ammoniak, S. = Superphosphat, Th. = Thomasschlacke, R. = Raitit, R.₄₀ 40% Kali, Ca. = Kalk. Zahlen dz. für 1 Morgen.

Ob die hier vorgesehene Düngung in allen Teilen den Bedürfnissen des Betriebes gerecht wird und ob dieser Vorschlag bezüglich der Fruchtfolge alle einschlägigen Verhältnisse insbesondere die Entfernung zur Bahn, die Entfernung der Felder zum Hofe, die Ausnutzung der verfügbaren Arbeitskräfte usw. genügend berücksichtigt, ist aus Mangel an Unterlagen nicht festzustellen. Die notwendige Düngung sollte möglichst auf Grund genauer Versuche festgestellt werden. Die Verteilung der Arbeit scheint gut durchgeführt.

Es sind jedoch sehr wohl noch andere, guten wirtschaftlichen Erfolg ermöglichende Lösungen denkbar. Wenn, wie es wahrscheinlich ist, gar keine oder sehr wenig Wiesen vorhanden sind, so dürfte das bei dieser Fruchtfolge gewonnene Futter nicht ausreichen, um die Stallmistzufuhr in allen Teilen sicherzustellen. Es muß weiter, wenn nicht Abmelkwirtschaft getrieben werden soll, was voraussichtlich nur bei einem Milchpreise von über 14 Pfg. für 1 Liter lohnend sein dürfte, Aufzucht von Jungvieh zum eigenen Ersatz der Kühe vorgesehen werden. Dann aber wird für dieses Jungvieh, wenn auch in beschränktem Rahmen, Weidegang geschaffen werden müssen. Zur Sicherstellung des Grünfutters möglichst gleichmäßig während der Sommerfütterung wäre auch vielleicht Luzerneanbau in Betracht zu ziehen. Oder aber, es ist grundsätzlich zu erwägen, ob das ganze Jahr hindurch trocken gefüttert werden kann. Es wären dann auf Grund dieser Erwägungen noch folgende Fruchtfolgen denkbar: 50 Morgen Luzerne (außerhalb der Fruchtfolge und wechselnd aus A).

A. 8 Schläge

1. Weizen,	} Düngung ungefähr wie oben
2. Kartoffeln +,	
3. Hafer,	
4. Klee,	
5. Hafer,	
6. Kartoffeln +,	
7. Gerste,	
8. Gemenge $\frac{1}{2}$ +;	

B. 11 Schläge

1. Raps +,	} Düngung ungefähr wie oben
2. Weizen,	
3. Roggen,	
4. Kartoffeln +,	
5. Hafer,	
6. Roggen,	
7. Rüben +,	
8. Weizen,	
9. Roggen,	
10. Klee gras,	
11. Roggen (oder besser 11. Weide).	

Die bisherigen Antworten bewegen sich in ähnlicher Richtung, ich bemerke jedoch, daß ich unabhängig von diesen schon vorher diese Fruchtfolgen aufgestellt hatte.

Der Stallmistbedarf würde sich etwa folgendermaßen stellen: 250 Morgen zu je 75 dz = 18 750 dz, 50 Morgen zu 50 dz = 2 500 dz in Summe 21 250 dz Stallmist. Nimmt man ziemlich hoch an, daß ein Stück Großvieh zu 500 kg Lebendgewicht za. 125 dz Stallmist erzeugt, so werden etwa 170 Stück Großvieh notwendig zur Deckung dieses Bedarfs^{†)}. Bei günstiger Lage zur Bahn werden etwa 25 Pferde zur Bewältigung der notwendigen Arbeit gehalten werden müssen. Es werden dann also noch etwa 120 Kühe und 50 Stück Jungvieh (2 = 1 Stück Großvieh gerechnet) nötig, damit der Stallmistbedarf gedeckt wird. Rechnet man noch auf 1 Stück Jungvieh 1 Morgen Weide, so wären 50 Morgen für diesen Weidegang vorzusehen. (cf. oben.)

Es ist noch zu untersuchen, wie weit bei diesen beiden vorgesehenen Fruchtfolgeplänen das verfügbare Futter^{§)} ausreicht, um den notwendigen Nutzviehbestand zu ernähren.

†) Falls, wie anzunehmen, Serabella mit Impfung sicher wächst, so könnte A 1, B 3 und 6 hiermit zur Gründung eingesät werden, es wären dann für 1 Morg. etwa 50 Ztr. Stallmist zu sparen, Summa also 7 500 Ztr. Es wären dann mindestens 140 Stück Großvieh für die Mist-erzeugung nötig.

§) Diese Feststellung ist bei Aufstellung eines derartigen Betriebsplanes unbedingt nötig, was nicht davon entbindet, jährlich durch einen möglichst genauen Futter-Voranschlag sich Klarheit über die verfügbaren Futter-Vorräte zu schaffen und insbesondere festzulegen, wie das Futter auf die einzelnen Zeiträume zu verteilen ist.

Bei den obigen Vorschlägen ist etwa folgende Futterernte zu erwarten:
Fruchtfolge 1.

	Menge	Tr. Subst.	Verd. Eiweiß	Stärkewert
	Dz.	kg	kg	kg
Stroh u. Heu . . .	3000	257 100	3000	51 000
Rübenköpfe	1000	16 200	1400	7 200
Rübenschnitzel . . .	2400	36 000	1440	24 000
Kleeheu	1700	141 950	9350	54 230
Gemenge	250	21 250	4250	16 750
Summa		472 500	19 440	153 180

Pro Tag und Stück (500 kg leb. Gew.) etwa nötig	14	0,9	6,—
Also im Futter Rationen enthalten	33 700	21 600	25 500
In 365 Tagen also zu ernähren Stück*)	92	59	70

	Tr. Subst. kg	Eiw. kg	Stärkew. kg
Transport	472 500	19 440	153 180
Zukauf von Erbsenmehl 400 Dz.	36 400	18 080	31 000
Summa: 508 900		38 520	184 180
für 1 Tag verfügbar	1 390	103	504
also für Stück Großvieh	99	114	84

Es ist die Stroh- und Spreufütterung noch ausdehnungsfähig und dann das verfügbare Futter voraussichtlich (siehe Eiweiß) für 114 Stück Großvieh ausreichend, es würde also der Ruchviehbestand bei Anwendung von Gründüngung gerade genügen, um den Stallmistbedarf zu decken; wobei es allerdings fraglich erscheint, ob es gelingen wird, bei so knapper Futter-Zumessung den Viehstand ausreichend zu ernähren. Es müßte an sich möglich sein, praktisch wird es aber Schwierigkeiten machen.

Bei dem 2. Vorschlag stellt sich die gleiche Rechnung folgendermaßen:

	Tr. Subst. kg	Eiw. kg	Stärkew. kg
Transport	472 500	19 440	153 180
Luzeineheu 2000 Dz.	167 000	12 400	44 800
Summa: 639 500		31 840	197 980
Rationen	45 600	35 300	33 000
Unzureichend für Stück Großvieh	125	97	90
Erbsenmehl 400 Dz.	36 400	18 080	31 000
Summa: 675 900		49 920	228 980
Pro Tag verfügbar:	1850	137	627
Zu ernähren Stück Großvieh	130	151	105

Auch hierbei überwiegt das verd. Eiweiß, es werden also bei möglicher Verstärkung der Strohfütterung etwa 150 Stück Großvieh gehalten werden können. Hierbei ist aber zu beachten, daß die Weide**) für Jungvieh nicht mitgerechnet ist, für die etwa 150 Tage in Ansatz zu bringen sind.

Hiernach wären also äußersten Falls — immer unter der Voraussetzung, daß keine oder doch nur in geringem Umfange in Betracht kommende Wiesen zu berücksichtigen sind — an Nutzvieh zu halten:

*) Trockenfutter angenommen, oder Grünfutter auf Heu umgerechnet.

**) In Klee gras auch Kimmeln gegen Aufblähen mit einzusäen.

1. Entwurf:

Rühe 100 Stk.
 Jungvieh . . 20—28 "

2. Entwurf:

125 Stk.
 40—50 "

Auch bei dieser Berechnung ist noch zu beachten, daß die Unterlagen sehr unvollkommen sind, und daß ferner für Zugvieh gar kein Raufutter berechnet ist. Da hierfür notwendig noch ein Abzug zu machen ist, so wird naturgemäß noch der zu ernährende Ruzviehbestand verringert werden müssen; dann aber wird zweifellos der für Plan 1 sich ergebende Futtermenge nicht mehr für einen Ruzviehbestand ausreichen, der die für Höchsterträge nötige Stallmistmenge sicherstellt, und dann wird weiter auch bei Plan 2 nur unter Zuhilfenahme von Gründüngung eine dauernd ausreichende Stallmistmenge erzielt werden können. Hiernach hat es den Anschein, als ob der Entwurf 2 vorzuziehen sei, auch wenn dadurch der Marktfruchtbau um 50 Morgen zu Gunsten des Futterbaues eingeschränkt werden muß.

Bei einer so tief in die zukünftige Entwicklung und die Rentabilität des Betriebes eingreifenden Maßregel wie die Gestaltung der Fruchtfolge, wovon, wie oben gezeigt wurde, auch die Gestaltung der Ruzviehhaltung usw. weitgehend beeinflusst wird, muß naturgemäß eine möglichst genaue Rentabilitäts-Berechnung vorhergehen, wenn man sich die wirtschaftliche Bedeutung und Tragweite der geplanten Maßregel ausreichend klar machen und keinen Sprung ins Dunkle tun will. Es werden bei uns diese wichtigen Fragen im allgemeinen viel zu sehr vom Standpunkt der technischen Durchführbarkeit und nicht, wie es sein sollte, aus dem Gesichtspunkt der dauernd höchstmöglichen wirtschaftlichen Ausnützung aller Bedingungen beurteilt.

Bei diesem Beispiel fehlen für die Berechnung der Rentabilität der geplanten Fruchtfolgen die Unterlagen fast vollständig. Da nun aber jeder Landwirt, wenn er einen Betrieb neu übernimmt, vor ähnliche Fragen gestellt wird und nur in den seltensten Fällen zu den hierfür nötigen Berechnungen die Unterlagen in Form genauer Buchführung zur Verfügung hat, so wird er auch häufig versuchen müssen, ohne diese genauen Unterlagen die Berechnungen durchzuführen. Es wird daher vielleicht manchem willkommen sein, einen ungefähren Anhalt für derartige Berechnungen zu erhalten. Es sei aber betont, daß absolute Genauigkeit auf diesem Wege nicht zu erreichen ist — dazu ist unbedingt ganz genaue Buchführung nötig — sondern nur ein annähernd mögliches Ergebnis erzielt werden kann.

Verhältnismäßig am einfachsten sind die zu erwartenden Einnahmen zu berechnen. In den folgenden Berechnungen ist nur der 2. Entwurf berücksichtigt. Es kommen etwa zum Verkauf:

Frucht	Morgen (¼ ha)	Ertrag 1 Morgen			Ertrag im ganzen			Preis 1 dz M	Ertrag in Geld		
		niedrig	hoch	mittel	niedrig	hoch	mittel		niedrig	hoch	mittel
		dz	dz	dz	dz	dz	dz		M	M	M
Raps . . .	50	3,—	6,—	4,5	150	300	225	20	3 000	6 000	4 500
Weizen . .	130	4,—	7,—	5,5	520	910	715	16	8 320	14 560	11 440
Roggen . .	130	3,5	6,—	4,5	455	780	585	14	6 370	10 920	8 190
Gerste . . .	80	4,—	8,—	6,—	320	640	480	14	4 480	8 960	6 720
Hafer . . .	45	4,—	8,—	6,—	180	360	270	16	2 880	5 760	4 320
Rüben . . .	50	70,—	100,—	85,—	3 500	5 000	4 250	2	7 000	10 000	8 500
Kartoffeln .	110	40,—	50,—	45,—	4 400	5 500	4 950	3	13 200	16 500	14 850
	595										
		1 Kuh			Ackerbau			Summe	45 250	72 700	58 520
Milchkühe	90*)	kg	kg	kg	kg	kg	kg	1 kg			
" Verkauf	10	2 500	3 200	2 800	225 000	288 000	252 000	0,12	27 000	34 560	30 240
		600	—	—	6 000	—	—	0,70	4 200	4 200	4 200
*) Nur 90 Kühe gegenüber oben 125 eingesetzt.									76 450	111 460	92 960

Wie leicht ersichtlich, sind die Einnahmen nicht hoch berechnet, es ist absichtlich nur eine beschränkte Fläche an Verkaufsfrüchten eingesetzt, dafür ist bei den Ausgaben

für Saatgut, Zugvieh und Naturallohn nichts einzusetzen. Die Verwaltungskosten (einschl. Gebäude, Geräte usw.) mögen für 1 Morgen 15 *M* betragen, also im ganzen 15 000 *M* Gehalt und Lohn*) wird etwa 20—30 *M* für 1 Morgen ausmachen, also etwa 25 000 *M* Sachversicherung und sonstige verschiedene Ausgaben mögen etwa betragen 5 000 *M* Handelsfuttermittel sind nach obiger Berechnung etwa zuzukaufen 7 000 *M*
 Summa . . . 52 000 *M*

Dann sind noch die Kosten für Handelsdüngemittel zu berechnen:

Frucht	Fläche Morgen	1 Morgen dz.						Im ganzen dz					
		N.	Am.	S.	Th.	R.	Ga.	N.	Am.	S.	Th.	R.	Ga.
Naps . . .	50			1						50			
Weizen . .	150	0,25		1		1,5		37,5		150		225	
Roggen . .	200		0,5		1	1,5	5,0		100		200	300	1 000
Hafer . . .	150	0,25			1	1,5		37,5			150	225	
Gerste . . .	50			1		1,5				50		75	
Rüben . . .	50	1		1		1,5		50		50		75	
Kartoffeln .	150					1,5						225	
Gemenge . .	50					1,5						75	
								125	100	300	350	1 200	1 000
Preis 1 dz Mark								20	26	8	6	2	2
Summa Mark								2 500	2 600	2 400	2 100	2 400	2 000
Summa 14 000 Mark													

Diese Düngung ist als nicht gering anzusehen und wird bei richtiger Sortenauswahl und guter Bestellung bei mildem, in guter Kultur befindlichem Boden, wohl sicher die als „mittel“ eingesezten Erträge erwarten lassen; es sind jedoch auch die als „hoch“ berechneten Erträge nicht unmöglich. Fraglich ist es jedoch, ob es gelungen ist, die sonstigen Ausgaben richtig zu schätzen. Insbesondere ist wichtig der Posten Gehalt und Lohn. An sich müßte es möglich sein, mit 20—25 *M* für 1 Morgen bei dieser Betriebseinrichtung auszukommen. Aus dieser Berechnung erhellt gleichzeitig wie wichtig die Arbeiterersparnis für die Verringerung der Ausgaben und damit die Erhöhung des Reinertrages ist, und je mehr die Arbeitslöhne steigen, um so wichtiger wird naturgemäß dieser Gesichtspunkt.

Die Gesamtausgaben (roh geschätzt) betragen dann 66 000 *M* und es ergeben sich folgende Reinerträge:

Erträge niedrig	10 450 <i>M</i>	} bei einem Werte } Verzinsung: 1,74 %
hoch	45 460 "	
mittel	26 960 "	
		} von 600 000 <i>M</i> }
		" 7,58 %
		" 4,49 %

An sich ist also eine befriedigende Rentabilität bei dieser Betriebseinrichtung wohl möglich oder doch nicht ausgeschlossen, wenn nicht die Erträge „niedrig“ sind. Bei Würdigung dieses Ergebnisses ist aber zu beachten, daß die Unterlagen für diese Berechnung alle geschätzt werden mußten.

Was sagt die Betriebslehre zur Düngung der Feldfrüchte?

Von Landesökonomierat Professor Dr. Merschke-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Bezüglich der Art dieser Ergänzung ist aber folgendes zu sagen:

Die spezifischen Wirkungen von Stalldüngung und Gründüngung, nämlich die Lieferung von Humus, Bakterien und eine Verbesserung der Wasserversorgung der Kulturpflanzen lassen sich durch Kunstdüngemittel nicht ersetzen, oder ein solcher Ersatz wird doch so teuer, daß er für die große Praxis nicht in Betracht kommt. Diese spezifischen Stallmist- und Gründüngungswirkungen müssen also auf alle Fälle

*) Im Einzelfalle wird naturgemäß der Arbeitsbedarf und der danach einzusetzende Betrag möglichst genau zu berechnen sein.

bis zur jeweiligen Rentabilitätsgrenze durch Stallmist und Gründüngung selbst erzielt werden. Geschieht dies, so werden damit zugleich dem Boden Pflanzennährstoffe zugeführt, und zwar vornehmlich Stickstoff, denn bezüglich der Pflanzennährstoffe sind Stallmist und Gründüngung einseitige Stickstoffdüngemittel. Ferner ist hervorzuheben, daß es die organische Form des Stickstoffes ist, die in beiden vorherrscht, also eine Form, die den Kulturpflanzen den aufnehmbaren Stickstoff nur als langsam fließende Quelle darbietet.

Daraus ergibt sich zunächst, daß dort, wo Stallmistproduktion oder Gründüngungsgewinnung oder beide zusammen einen erheblichen Umfang haben, eine reichliche Versorgung des Ackerlandes mit schwer löslichem Stickstoff bewirkt wird. Demnach kann es sich hier nur noch um eine Ergänzung durch leicht aufnehmbaren Stickstoff und durch Phosphorsäure und Kali handeln. Als Stickstoffdüngemittel muß hier also der leicht aufnehmbare Chilisalpeter die Hauptrolle spielen. Vornehmlich kommt er hier als Arzneimittel für kränkeltende, schlecht durch den Winter gefommene Saaten in Betracht, ja bei sehr reichlicher Stallmist- und Gründüngung des Ackerlandes muß sich der Chilisalpeter ausschließlich auf diese Rolle beschränken. Der Ankauf von Stickstoffdüngemitteln muß hier also im Verhältnis zum Ankauf von Phosphorsäure und Kali gering sein.

Erst dort, wo Stallmist- und Gründüngungsanwendung mehr zurücktreten, wächst das Anwendungsbereich des Chilisalpeters. Er muß dann namentlich in der Zeit der stärksten Stickstoffaufnahme bei solchen Kulturpflanzen den Stallmiststickstoff ergänzen, welche ihren Hauptbedarf an Stickstoff in einer sehr kurzen Zeit decken. Es trifft das vornehmlich bei den Getreidearten für die Zeit kurz vor dem Schossen zu.

Hier ist dann das Verhältnis des Ankaufs von Stickstoffdüngemitteln einerseits und von Phosphorsäure- und Kalidüngemitteln andererseits schon ein wesentlich anderes.

Werden die Bedingungen für eine umfangreichere Gewinnung von Stallmist und Gründünger aber noch ungünstiger, so tritt alsbald die Frage auf, ob es nicht notwendig ist, auch das langsamere fließende Stickstoffkapital im Boden zu vermehren. Damit gelangen wir dann in das Anwendungsbereich des schwefelsauren Ammoniak. Zunächst fällt demselben die Düngung der Braugerste zu, weil es hier noch die besondere Wirkung hat, daß es den Stickstoffgehalt der Getreidekörner weniger ungünstig beeinflusst als der Chilisalpeter. Weiter kommt dann eine Beigabe zu den besonders stickstoffhungrigen Hackfrüchten in Betracht, für welche aber die langsamere fließende Form des Stickstoffes besonders günstig ist, weil die Hackfrüchte eine sehr gleichmäßige Stoffaufnahme während der Vegetationszeit betreiben.

Selbstredend ist Voraussetzung einer umfangreichen Anwendung des Ammoniak, daß der Boden auch seine Umwandlung in die aufnehmbare Form der Salpetersäure genügend garantiert. Wo das nicht zutrifft, wie z. B. auf den trockenen, kalkarmen Sandböden, da muß die ganze Stickstoffversorgung der Kulturpflanzen mittels Stallmist, Gründüngung und Chilisalpeter bewirkt werden, es sei denn, daß auch noch besondere Stickstoffdüngemittel, wie Wollstaub, Hornmehl usw. besonders preiswert zu erlangen wären. Eine regelmäßige, umfangreiche Anwendung größerer Mengen von Chilisalpeter und schwefelsaurem Ammoniak ist also nur dort wirtschaftlich richtig, wo sowohl die Bedingungen der Stallmistproduktion als auch diejenigen der Gründüngung ungünstige sind.

Sind die Bedingungen der Stallmistproduktion oder der Gründüngung günstig und findet trotzdem ein umfangreicher Ankauf von Stickstoffdüngemitteln statt, so ist der Betrieb falsch organisiert. Er könnte dann durch Erweiterung der Stallmistgewinnung und Gründüngungsgewinnung seine Düngervirtschaft verbilligen.

Nur für die Übergangszeit bis zur Durchführung dieser Erweiterung, bleibt nichts anderes übrig, als durch Kunstdünger zu ersetzen, was an Stallmist und Gründünger fehlt.

Der Umfang des im Durchschnitt der Jahre bewirkten Ankaufes von Stickstoffdüngemitteln ist also ein vorzügliches Kriterium für den Zweckmäßigkeitsgrad der Betriebsorganisation bzw. der Düngervirtschaft. Und zwar setzt man den Stick-

stoffankauf am besten nur in Vergleich zum Phosphorsäureankauf und nicht auch zum Kaliankauf, weil der Bedarf an Kali ein viel schwankenderer ist als der an Phosphorsäure.

Auf Phosphorsäureankauf muß also ein um so größerer Anteil des Kunstdüngeraufwandes fallen, je günstiger die Bedingungen der Ruzviehhaltung (bezw. des Stallmistankaufes) und der Gründungsgewinnung liegen und umgekehrt.

Aus dem Gesagten ergibt sich weiter, daß die Frage, ob Chilisalpeter oder schwefelsaures Ammoniak, bezw. in welchem Verhältnisse beide im landwirtschaftlichen Betriebe anzuwenden sind, nicht allein aus den Resultaten von Düngungsversuchen heraus beantwortet werden kann, sondern hierbei das jeweilige Wiesenverhältnis, die Futterwüchsigkeit des Ackerlandes, die Absatzbedingungen der Viehprodukte, die Bezugsbedingungen für Kraftfutter und die sich auf alle diese Momente stützende Betriebsorganisation ein entscheidendes Wort mitzusprechen hat. Ganz besonders muß hier aber vor einer gedankenlosen Anwendung großer Stickstoffgaben in Form von Kunstdünger überhaupt gewarnt werden. Diese ist zwar ein sehr bequemes Mittel, um alle Fehler in der Betriebsorganisation zuzudecken, trotz dieser Fehler einen guten Fruchtstand zu erzielen; der Reinertragsgewinnung kann sie aber gerade darum dauernd hinderlich sein.

Aufgabe des Landwirts ist es heute viel eher, umfangreiche Ankäufe von teurem Kunstdüngerstickstoff entbehrlich zu machen, als sie als ein Zeichen intelligenter Wirtschaft anzusehen.

Ein Blick auf die Entwicklung der Viehproduktenpreise einerseits und auf die Getreidepreise andererseits beweist die Richtigkeit des Gesagten ohne weiteres. Er zeigt, wie sehr sich die Verhältnisse zugunsten der Ruzviehhaltung und damit der Stallmistproduktion verschoben haben. Diese Entwicklung ist aber noch keineswegs abgeschlossen.

Auch die Entwicklung der Preise der einzelnen Kunstdüngemittel spricht dieselbe Sprache. Die Chilisalpeterpreise und Ammoniakpreise sind in den letzten Jahrzehnten viel weniger zurückgegangen, als die Preise der Phosphorsäuredüngemittel, insbesondere die der Superphosphorsäure. Und wenn die Verbilligung der Kalipreise so Grube auch nur eine geringe gewesen ist, so ist den Kalisalzen doch die neuzeitliche Verkehrsentwicklung weitaus in erster Linie zugute gekommen, so daß die Lokofeldpreise hier weit mehr gefallen sind als die der käuflichen Stickstoffdüngemittel. Auf diese Lokofeldpreise kommt es aber allein an. Das spricht dann besonders dafür durch Anbau stickstoff sammelnder Pflanzen und eine starke Düngung derselben mit Phosphorsäure und Kali, den Ankauf der teuren Stickstoffkunstdünger entbehrlich zu machen.

Nicht nur ein Vergleich des Aufwandes an Geld für den Ankauf von Stickstoff- und Phosphorsäuredüngemitteln kann aber als Prüfstein für den Zweckmäßigkeitsgrad der Düngernwirtschaft angesehen werden, sondern auch ein Vergleich des Aufwandes für Stickstoffdüngemittel und für Kraftfuttermittel. Wir sehen früher, daß eine Ausdehnung der Ruzviehhaltung über einen ziemlich eng bemessenen Umfang hinaus stets mit einem steigenden Umfang der Kraftfutterverwendung verbunden sein muß. Mit dem Umfange der Viehhaltung wächst aber die Stallmistproduktion und, wie ebenfalls gezeigt wurde, muß mit dieser der Ankauf von Stickstoffdüngemitteln fallen. Kraftfutteraufwand und Aufwand für Kunstdüngerstickstoff verdrängen sich also gegenseitig. Weil das so ist, so bekommt man auch auf keine Weise so leicht Einblick in die gesamte Organisation der Düngernwirtschaft eines Betriebes, wie durch einen Vergleich dieser beiderseitigen Aufwendungen. Setzt man ihre Relation aber weiter in Vergleich zu den jeweiligen natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen der Viehhaltung und der Möglichkeiten des Anbaues von Gründungspflanzen, dann erhält man Aufschlüsse über den Zweckmäßigkeitsgrad und der gesamten Betriebsorganisation.

Aus dem oben Gesagten ergibt sich bereits ohne weiteres, daß der Kraftfutteraufwand im Verhältnis zum Aufwande an käuflichen Stickstoffdüngern um so größer sein muß, je ungünstiger das Wiesenverhältnis, je geringer die Futter-

wüchsigkeit des Ackerlandes, je niedriger die Kraftfutterpreise im Verhältnis zu den Preisen der käuflichen Stickstoffdüngemittel, je höher die Viehproduktenpreise im Vergleich zu den Preisen Markfrüchte, und je ungünstiger die Bedingungen für die Gründung ausfallen.

Man kann das auch derart ausdrücken, daß man sagt, je günstiger die natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen der Ruzviehhaltung und der Gewinnung von Gründüngungspflanzen, je höher die Preise der käuflichen Stickstoffdüngemittel, je niedriger die Preise der übrigen Kunstdüngemittel bei gleichen Kraftfutterpreisen ausfallen, desto höher muß der Kraftfuttersaufwand im Verhältnis zum Aufwand für käufliche Stickstoffdüngemittel sein, sofern der Betrieb richtig organisiert sein soll.

Damit hätten wir das Wesentlichste über die zweckmäßigste Ergänzung von Stallmist, Gründung und Kunstdüngemitteln, also über die zweckmäßigste Gestaltung der Düngerproduktion erörtert. Besonders betont muß hier nur noch werden, daß zu einer richtigen Düngerproduktion namentlich auch eine zweckmäßige Ausnutzung des einmal gehaltenen Viehes für dieselbe zu rechnen ist. Dazu gehört, daß mit jedem Stück Vieh möglichst viel und guter Mist produziert wird. Erreicht muß dies Ziel aber werden, durch entsprechende Einrichtungen der Stallungen, starke Einstreu, Feuchthalten und Festtreten auf der Dungstätte, richtige Beschränkung des Weidenganges der Rinder und, soweit letzterer nötig ist, Einrichtung von Melkplätzen, Pferchplätzen und Verwendung von Streu auf denselben. Ganz besonders dort, wo die Düngerproduktionsbedingungen an sich ungünstig sind, ist das Gesagte wichtig. Hier heißt es, mit möglichst wenig Vieh viel Mist machen und die relativ großen Opfer, die hier in Form von Kraftfutterankäufen für eine Erweiterung der Stallmistproduktion gebracht werden, auch möglichst nutzbringend zu gestalten.

Nach dem Gesagten können wir uns nun der zweiten Seite der Düngervirtschaft zuwenden, nämlich der Frage der zweckmäßigsten Verwendung der einmal im Betriebe produzierten oder für ihn angekauften Düngemittel. Obenan steht hier die Forderung einer derartigen Verteilung auf die Fruchtfolge, daß der günstigste Einfluß auf den Reinertrag gewährleistet wird. Man hat bei Beantwortung dieser Frage zunächst einmal mit einer als zweckmäßig erkannten Fruchtfolge zu rechnen, sie also von der Frage der Wahl der Fruchtfolge zu trennen. Es liegt ja auf der Hand, daß beide Fragen nebeneinander beantwortet werden müssen. Das soll auch hier geschehen.

Ist eine bestimmte Fruchtfolge gegeben, so handelt es sich zunächst darum, Stalldünger und Gründünger in zweckmäßiger Weise auf die einzelnen Früchte zu verteilen, d. h. so zu verwenden, daß der gesamte Ackerbau dabei möglichst hohe Reinerträge abwirft. Wo umfangreichere Gründüngung angewandt werden soll, hat diese den Ausgangspunkt der Betrachtung abzugeben. Der Anbau der Gründüngungspflanzen stellt selbst einen integrierenden Bestandteil der Fruchtfolge dar. Seine Eingliederung in das Ganze der Fruchtfolge wird in erster Linie beherrscht durch die Frage der Arbeiterteilung und in zweiter Linie durch die Frage, wieviel Zeit der Vegetation der Gründüngungspflanzen zwischen der Ernte- und Saatzeit der Hauptfrucht bleibt. Erst in dritter Linie kann die Frage der größeren oder geringeren Ausnutzung der Gründüngungspflanzen durch die folgenden Hauptfrüchte stehen. Eine möglichst günstige Arbeitsverteilung auf die Vegetationszeit hat dafür zu sorgen, daß der Anbau der Gründüngungspflanzen nicht zu teuer wird, eine möglichst lange Vegetationszeit der Gründüngungspflanzen muß dafür garantieren, daß die gewonnene Gründüngungsmasse reichlich ausfällt, und erst wenn diese beiden Vorbedingungen erfüllt sind, kann man auch danach streben, Früchte auf die Gründüngungspflanzen folgen zu lassen, welche besonders geeignet sind, die Gründüngungsmasse auszunutzen. Obenan stehen hier die Hackfrüchte, welche zufolge ihrer langsamen und gleichmäßigen Stoffaufnahme jede Form des organischen Stickstoffes, also auch die des Gründüngungs, besonders gut auszunutzen in der Lage sind. Daher kommt es denn auch, daß man trotz möglicher Zuweisung des Gründüngers an die Hackfrüchte bei Aufrollung der Frage der Stallmistverteilung auf die Fruchtfolge in den meisten Fällen zunächst zu der Gründung noch Stallmist zulegen muß, oft noch in ganz erheblichen Mengen.

Die Hackfrüchte lohnen eben noch sehr hohe Gaben an Stalldünger. Man steigert demnach bis zu einer gewissen Grenze die Gesamterträge der Fruchtfolge mehr, wenn man den Hackfrüchten noch Stalldünger zulegt, trotzdem sie schon erhebliche Mengen davon erhalten haben, als wenn man beim Getreide mit ihm zu düngen anfängt. Bei einem von mir früher ausgeführten Versuche brachte eine Steigerung der Stalldüngergabe von 150 auf 200 Zentner pro Morgen zu Kartoffeln noch einen höheren Mehrertrag an Geldeswert, als die erste Düngung zu Roggen mit 50 Zentnern pro Morgen.

Namentlich dort, wo ein umfangreicher Hackfruchtbau getrieben wird und obendrein die Menge des gewonnenen Stallmistes und Gründüngers keine sehr große ist, muß man sich davor hüten, zu Getreide Stallmist zu geben, ehe man die Hackfrüchte gründlich damit versorgt hat. Eine Ausnahme hiervon ist nur dort gegeben, wo die Düngerausfuhr und Unterbringung nur dann zu bewältigen ist, wenn man einen Teil des Düngers zu anderen Früchten gibt, oder wenn bei Zuckerrübenbau die Gefahr vorliegt, daß die Rüben in direkter Stallmistdüngung zu wurzelig werden.

Sind Gründünger und Stalldünger auf die Fruchtfolge verteilt, dann muß das gleiche bezüglich des Kunstdüngers geschehen. In der Regel verfährt man dabei am besten derart, daß man von einer vorläufig für die Kunstdüngung vorgesehenen Geldsumme ausgeht. Zunächst sieht man dann dort Kunstdünger vor, wo der Erfolg am sichersten erscheint. Zweckmäßigerweise beginnt man dabei mit der Phosphorsäure, weil sie die notwendigste Ergänzung der Stallmistdüngung und Gründüngung vorstellt. Dabei bringt man probeweise eine mittelhohe Gabe davon in Ansatz. Dann sucht man so viel Kali in Rechnung zu stellen, daß die volle Ausnützung der Phosphorsäuregaben sicher gestellt ist, und schließlich nimmt man eine Ergänzung des Ganzen durch leicht lösliche Stickstoffdüngemittel vor. Ist dieses geschehen, so berechnet man die Kosten des gesamten Kunstdüngerankaufes. Bleibt das Ergebnis noch erheblich hinter dem Anschlage zurück, so beginnt man zunächst wieder mit Zuzug an Phosphorsäure und paßt diesen dann auch erweiterte Kaligaben und Stickstoffgaben an. Eine richtige Kalidüngung muß dabei stets die Ausnützung der Phosphorsäuregaben garantieren, und die Phosphorsäuregaben müssen so bemessen werden, daß der teure Stickstoff in seiner Ausnützung möglichst sicher gestellt ist. Bei seiner Anwendung muß man also am vorsichtigsten sein. Es ist dies letztere um so wichtiger, als eine Anreicherung des Bodens mit Phosphorsäure leichter möglich ist als mit Stickstoff, bezw. die erstere mit Vorbedingung für die letztere ist.

Der Gesamtaufwand an Kunstdünger hat sich aber in erster Linie dem Zustande der Verunkrautung bezw. der Unkrautreinheit, dem Zustande der Bodenbearbeitung und Entwässerung anzupassen. Erst in zweiter Linie stehen Boden, Klima, wirtschaftliche Lage u. a. m. Unrichtig ist es aber, den zweckmäßigsten Aufwand an Kunstdünger nur nach den Möglichkeiten des Nährstoffkonsums der Kulturpflanzen berechnen zu wollen, wie er bei Versuchen ermittelt ist, bei denen eine ganze Reihe von Risiken ausgeschlossen ist. In einem Jahre leiden die Saaten des Landwirts unter Trockenheit, im zweiten erfriert schon sein Roggen in der Blüte, im dritten kommen Insekten, im vierten Pflanzenkrankheiten, im fünften bleiben Rüben und Kartoffeln im hartgefrorenen Boden draußen und verfaulen. In allen diesen Fällen ist ein Teil des aufgewandten Kunstdüngers verloren, und um so mehr verloren, je mehr aufgewandt wurde. Der Landwirt darf demnach mit dem Aufwande nicht zu weit gehen. Allerdings muß er andererseits dafür sorgen, daß in den Jahren, wo günstige Wachstumsbedingungen gegeben und geschaffen sind, es an dem notwendigen Nährstoffkapital nicht fehlt. (Schluß folgt.)

Fremde und Leser unserer Zeitschrift, insbesondere aber die landw. Vereine, bitten wir, in Bekanntenkreisen auf den Bezug derselben im allgemeinen Interesse zwecks einer noch weiteren Verbreitung hinwirken zu wollen. Nach Mitteilung von Adressen sind wir gern bereit, Probehefte in gewünschter Anzahl zu senden.

Ernteschätzung vom 1. September d. J.

Bericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Deutsches Reich.

Das Wetter im August war für den Fortgang der Erntearbeiten nicht immer vorteilhaft. Häufige, weit verbreitete Niederschläge hinderten die Landwirte, das meist geschnitten auf den Feldern lagernde Getreide in einem Zuge einzubringen, so daß nahezu in allen Berichtsbezirken Klagen über feucht eingebrachtes Getreide oder über Auswuchs laut wurden. Aber abgesehen von diesen durch ungünstiges Erntewetter hervorgerufenen Schäden haben die bereits im letzten Berichte erwähnten Zustände dazu beigetragen, das qualitative Ergebnis beträchtlich herabzumindern. So wird beim Weizen Koft und Lagerung als Grund für die oft mangelhafte Körnerbildung angeführt und mehr noch beim Roggen infolge Notreise über kleines, flaches Korn geklagt. Besonders nachteilig wirkten die häufigen Niederschläge auf die Gerste, von der große Mengen die für Branzzwecke erforderliche Beschaffenheit eingebüßt haben dürften. Nicht minder hat der Hafer gelitten, der vielfach grau- und schwarzspizig ausfallen soll. Auch in quantitativer Hinsicht scheint das Ergebnis selbst hinter den schon im vorigen Monat herabgestimmten Erwartungen zurückzubleiben. Das gilt in erster Linie für Winterroggen, dessen Erdrusch allgemein enttäuscht, was in dem Herabgehen der Schätzung von 94,3 auf 91,8 % gegen 101 % im Vorjahre zum Ausdruck kommt. Hinsichtlich der Menge wird also der Ernteertrag des Vorjahres, der allerdings ein Rekord bedeutet, bei weitem nicht erreicht werden. Die Ertragsziffer für Winterweizen, die noch im Vormonate über der korrespondierenden des Vorjahres stand, ist nunmehr auch unter die entsprechende des Vorjahres herabgesunken, doch wird man bei einem Vergleich der Ernteergebnisse der beiden Jahre berücksichtigen müssen, daß dies Jahr die Anbaufläche eine wesentlich größere gewesen ist. Ein Rückgang gegenüber dem Vormonat ist auch bei der Gerste festgestellt, nämlich von 89,4 auf 87,8 gegen 102,4 % im Vorjahre. Die Ziffer für Hafer erfuhr eine, wenn auch unwesentliche Verbesserung, indem sie sich von 89,5 auf 90,6 erhöhte. Es scheint also, daß, wie wir in unserem letzten Bericht erwähnten, der Regen die durch die Dürre im Juni hervorgerufenen Schäden gemildert hat. Immerhin ist die Haferernte im Vergleich zum Vorjahre recht wenig befriedigend, zumal da auch der qualitative Ausfall zu wünschen übrig läßt. Von den Hackfrüchten haben sowohl Zucker- als auch Futterrüben eine recht günstige Entwicklung genommen, doch brauchen die Zuckerrüben Wärme. Die Aussichten der Kartoffelernte haben sich durchweg verschlechtert. Die Niederschläge vermochten das Absterben des Krauts nicht mehr zu verhindern, verursachten aber andererseits, daß das bereits im Vormonat beobachtete Faulen der Knollen in bedenklicher Weise weiter um sich griff; besonders frühe Sorten sind davon betroffen. Der zweite Schnitt der Futterpflanzen, Klee und Luzerne, liefert im allgemeinen sehr gute, zum Teil sogar vorzügliche Erträge, vielfach wird auch berichtet, daß der junge Klee gut aussieht. Die Grummeternte hat, soweit die Wiesen nicht durch zuviel Nässe oder Überschwemmung gelitten haben, gleichfalls ein günstiges Resultat ergeben. Setzt man den unter normalen Verhältnissen zu erwartenden Ertrag = 100 (Normalernte, nicht Durchschnittsernte), so beträgt der voraussichtliche Ertrag in Prozenten einer Normalernte:

	Winter- Roggen	Sommer- Roggen	Winter- Weizen	Sommer- Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
1. September 1910 . . .	91,8	85,7	91,3	88,7	87,8	90,6	84,0
1. August 1910	94,3	83,8	94,0	88,4	89,4	89,5	—
1. September 1909 . . .	101,0	92,3	94,8	97,4	102,4	105,8	—

Ergebnisse der Schätzung der Getreide- und Kartoffelernte am 1. September 1910 in Prozenten einer Normalernte = 100.

Der Durchschnittsberechnung sind die Anbauflächen von 1910 zugrunde gelegt.

Provinzen — Staat	Winter- Weizen	Sommer- Weizen	Winter- Roggen	Sommer- Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffel
Deutsches Reich	%	%	%	%	%	%	%
Prov. Ostpreußen	100,6	92,3	98,8	83,3	83,1	85,6	96,5
„ Westpreußen	90,2	90,4	96,4	81,7	80,1	82,4	89,5
„ Brandenburg	99,2	96,7	93,2	85,0	88,2	88,8	91,2
„ Pommern	104,1	96,4	98,8	91,1	97,0	93,0	107,0
„ Posen	94,5	89,8	86,5	70,5	85,8	81,1	93,0
„ Schlesien	91,1	83,8	91,3	85,0	87,2	86,2	88,2
„ Sachsen	93,5	90,1	87,0	73,3	86,0	82,4	80,0
„ Schleswig-Holstein	100,8	91,3	100,7	92,5	97,5	98,3	89,0
„ Hannover	86,0	85,0	84,9	80,0	89,4	92,7	79,0
„ Westfalen	86,2	90,0	87,9	86,7	91,7	101,2	70,4
„ Hessen-Nassau	89,2	91,7	92,0	95,0	91,9	95,7	73,2
Rheinprovinz	94,3	95,6	93,9	95,0	96,9	99,6	75,1
Hohenzollern	108,3	106,6	98,3	120,0	108,3	108,3	81,6
Königreich Preußen	93,4	89,2	92,1	85,4	89,0	90,4	88,1
Deutsches Reich	91,3	88,7	91,8	85,7	87,8	90,6	84,0
Dagegen 1. August 1910	94,0	88,4	89,3	83,8	89,4	89,5	—
1. Sept. 1909	94,8	97,4	101,0	92,3	102,4	105,8	—

Monatsbericht der Dienststelle Breslau des öffentlichen Wetterdienstes für den Monat August 1910.

Der August war wie der ganze Sommer ungewöhnlich niederschlagsreich und dazu reich an Gewittern. Der August des Vorjahres hatte zwar in Breslau ebensoviel Regentage wie der August dieses Jahres, jedoch war die Regenmenge dieses Jahres mehr als doppelt so groß, 84 gegen 34 mm vorigen Jahres. Dabei war die Temperatur im Durchschnitt um $1\frac{1}{2}^{\circ}\text{C}$ gegen das vieljährige Mittel zu gering, ebenso die Sonnenscheindauer, die mit 169 gegen die Normale 232 um 63 Stunden zurückbleibt.

Stärkerer Wind trat nur am 8. auf und zwar aus westlicher Richtung; sonst war die Luftbewegung mäßig oder schwach und kam überwiegend von Westen, seltener von Nordwesten, sehr selten aus Osten und Südosten und ebenso selten aus Südwesten und aus Süden.

Recht frühzeitig haben sich in diesem Jahre nächtliche Tau- und Nebelbildungen eingestellt, und mit ruhigem Fortschreiten sinkt die Temperatur, besonders auf hohen Bergen und in höheren Luftschichten, die durch Luftballon und Winddrachen aufgesucht werden müssen, um dort Beobachtungszahlen zu gewinnen.

Wetterkundige wollen behaupten, daß daraufhin ein früher Herbst und frühe Fröste vorausgesagt werden könnten. Einige Ansichten gehen auch dahin, daß wir, einmal eingetreten in eine niederschlagsreichere Zeit, nun auch im Anschluß an den regenreichen Sommer einen weißen Winter erwarten könnten.

Ort der Beobachtung	Niederschläge		Temperaturen	
	Zahl der Tage mit N.	Summe der N. in mm	höchste	niedrigste
Schreiberhau	14	79	24	3
Friedland b. Görbersdorf	15	105	27	4
Weigelsdorf Kr. Reichenbach	13	82	27	5
Habelschwerdt	10	24	29	4
Görlitz	15	155	27	5
Piegnitz	14	108	28	6
Grünberg	19	65	28	9
Ostrowo	15	41	28	7
Breslau	16	84	28	7
Oppeln	14	88	30	9
Ratibor	16	104	30	6
Beuthen O./S.	10	82	28	7
Pleß	10	79	28	6

Dr. Mehring.

Aus Schlesien.

Bezugsquellen für gesunde Saatkartoffeln.

An die Landwirtschaftskammer wurden in letzter Zeit von landwirtschaftlichen Vertretungskörperschaften, Genossenschaften usw. des Westens Anfragen über Bezugsquellen von Saatkartoffeln aus solchen Wirtschaften gerichtet, welche frei von der im Westen zum Teil in bedrohlichem Umfange auftretenden Blattrollkrankheit sind. Wenn es auch in diesem Herbst schon reichlich spät ist, so wären wir doch bereit, Felder spätreisender Kartoffelsorten, deren Kraut noch grün ist, durch geeignete Personen auf das Vorhandensein der Blattrollkrankheit besichtigen zu lassen, gegen Erstattung der durch diese Besichtigung entstehenden Kosten. Die betreffenden Wirtschaften würden dann bei Nachfragen der oben geschilderten Art genannt werden können.

Anfragen in dieser Beziehung sind an die Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer, Breslau X, Matthiasplatz 6, zu richten.

Breslauer Saatenmarkt.

Am Dienstag, den 6. September, veranstaltete der Breslauer Landwirtschaftliche Verein gemeinsam mit dem Schlesi-

schen Saathauverein einen Herbstsaatenmarkt. Die Beschickung war gut. Die Kollektiv-Ausstellung des Saathauvereins enthielt gegen 90 Raster anerkannter Saaten; eine größere Zahl seiner Mitglieder hatte außerdem für sich ausgestellt. Der bekannte schlesische Weizenzüchter Landesökonomierat Gimbal-Frömsdorf zeigte seine bewährten Weizenzüchtungen. An Originalzuchten waren ferner vertreten Bieters Edel-Eppweizen, der aus diesem gezüchtete Eppweizen von Heinrich-Neukirch, zweizeilige Wintergerste und Weißweizen von Schliephacke-Panten u. a. Der Besuch war recht gut, der Umsatz befriedigend. Die Geschäftsstelle des Saathauvereins setzte gegen 700 Ztr. anerkanntes Saatgut ab, der Gesamtumsatz darf auf mindestens 1500 Ztr. geschätzt werden.

Vorlesungen

für das Studium der Landwirtschaft an der Königl. Universität Breslau im Wintersemester 1910/11.

Beginn der Immatrikulation am 15., der Vorlesungen am 27. Oktober.

A. Grundwissenschaften.

Allgemeine Experimentalchemie, II. Teil, 4. Aufl., Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Buch-

ner; Experimentalphysik, II. Teil, 5 ftdg., Prof. Dr. Summer; Einführung in die Geologie mit Exkursionen und Skioptikondarstellungen, 4 ftdg., Prof. Dr. Frech; Spezielle Mineralogie, 5 ftdg., Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Hünge; Allgemeine Botanik, 4 ftdg., Prof. Dr. Par; Thalophyten, 2 ftdg., derselbe; Biologie der Blütenpflanzen, 3 ftdg., Prof. Dr. Rosen; Infektionskrankheiten der landw. Kulturpflanzen, 1 ftdg., derselbe; Vergleichende Anatomie der Wirbeltiere, 3 ftdg., Prof. Dr. Rüfenthal; Allgemeine Nationalökonomie (Volkswirtschaftslehre I), 4 ftdg., Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wolf; Praktische (Spezielle) Nationalökonomie (Volkswirtschaftslehre II), 4 ftdg., Prof. Dr. von Wendt; Finanzwissenschaft (Volkswirtschaftslehre III), 4 ftdg., derselbe; Deutsches Genossenschaftsrecht, 1 ftdg., der Dozent ist noch nicht bestimmt; die chemischen Vorgänge in der Pflanze, 1 ftdg., Prof. Dr. F. Ehrlich; Repetitorium der Chemie für Landwirte, 2 ftdg., derselbe; Chemische Kurse für Landwirte, 4 ftdg., Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Buchner.

B. Fachwissenschaften.

a. Wirtschaftslehre des Landbaues.

Einführung in das Studium der Landwirtschaft, 1 ftdg., Prof. Dr. von Rümker; Wirtschaftslehre des Landbaues, II Teil, 4 ftdg., Prof. Dr. Waterstradt; landwirtschaftliches Genossenschaftswesen, 1 ftdg., derselbe; landwirtschaftliche Handelskunde, II. Teil, 2 ftdg., Prof. Dr. Niesenfeld; deutsches Landwirtschaftsrecht, 1 ftdg., der Dozent ist noch zu bestimmen; landwirtschaftliche Hochbauten, 1 ftdg., Reg.- und Geh. Baurat Maas; praktische Übungen zur Wirtschaftslehre des Landbaues, 2 ftdg., Prof. Dr. Waterstradt; Anleitung zu Arbeiten für Fortgeschrittene auf dem Gebiete der Wirtschaftslehre des Landbaues, täglich, derselbe.

b. Pflanzenproduktionslehre.

Ackerbanlehre, 4 ftdg., Prof. Dr. v. Rümker; Bodenkunde und Bodenbeurteilung, 2 ftdg., Dr. Duante; Samenbeurteilung mit praktischen Übungen, 2 ftdg., derselbe; Meliorationslehre, I. Teil, 2 ftdg., Prof. Dr. Luedcke; Maschinenlehre, I. Teil, 2 ftdg., derselbe; Wasserversorgung von Dörfern und Einzelgehöften, 1 ftdg., derselbe; landwirtschaftliche Technologie, I. Teil, 2 ftdg., Prof. Dr. F. Ehrlich; über Forstbenutzung, 1 ftdg., Geh. Regierungs- und Forstrat Carganico; über Forstschutz, 1 ftdg., derselbe; Semi-

naristische Übungen im Gebiete der landwirtschaftlichen Pflanzenproduktionslehre (zusammen mit Dr. Duante), alle 14 Tage, 2 ftdg., Prof. Dr. von Rümker; Übungen im Institut für landwirtschaftliche Pflanzenproduktionslehre, großes Praktikum, täglich, derselbe; Seminaristische Übungen auf dem Gebiete der Pflanzenernährungslehre, 2 ftdg., alle 14 Tage, Prof. Dr. Pfeiffer; Anleitung zu agrarkultur-chemischen Arbeiten, nur für Fortgeschrittene, täglich, derselbe; praktische Übungen und Anleitung zu selbstständigen chemischen, biochemischen und technischen Arbeiten, täglich außer Sonnabend, Prof. Dr. F. Ehrlich.

c. Tierproduktionslehre.

Anatomie und Physiologie der Haustiere mit Demonstrationen, 4 ftdg., Prof. Dr. Casper; Tierernährungslehre, 4 ftdg., Prof. Dr. Pfeiffer; spezielle Tierzuchtlehre, 4 ftdg., Prof. Dr. Holdesleiß; über Milchwirtschaft und Molkereiwesen, 2 ftdg., derselbe; Tierärztliche Geburtshilfe, 1 ftdg., Prof. Dr. Casper; Seminaristische Übungen im Gebiete der Tierzuchtlehre, 2 ftdg., alle 14 Tage, Prof. Dr. Holdesleiß; landwirtschaftlich-mikroskopische Übungen, 2 ftdg., derselbe; Übungen im Institut für landwirtschaftliche Tierproduktionslehre, ganz-tägig, derselbe; Demonstrationen im Rasseviehstall und in den zugehörigen Sammlungen, einmal wöchentlich, derselbe; klinische Demonstrationen, einmal wöchentlich, Prof. Dr. Casper.

Es wird darauf hingewiesen, daß zum Studium der Landwirtschaft an der Universität Breslau in jedem einzelnen Falle, auch für Hospitanten mindestens das Zeugnis für den Einjährig-Freiwilligendienst erforderlich ist.

Programm, Stundenplan und Studienordnung werden auf Verlangen kostenlos übersandt durch das Sekretariat der landwirtschaftlichen Institute der Königlichen Universität, Breslau X, Matthiasplatz 5.

Zeichenbericht für das Deutsche Reich.

31. August 1910.

Nach den Berichten der beamteten Tierärzte zusammengestellt im Kaiserl. Gesundheitsamt.

Noch herrschte in Preußen: in dem Reg.-Bez. Allenstein, Potsdam, Frankfurt, Stettin, Stralsund, Posen, Schleswig, ferner in Württemberg, Baden und Waldeck.

Zusammen: 27 Gemeinden und 27 Gehöfte. **Ungeheuer** in Preußen und Deutschland erloschen.

Maul- und Klauenseuche: im Reg.-Bez. Gumbinnen 2 Kreise, 14 Gemeinden, 23 Geh., im Reg.-Bez. Allenstein 4 Kreise, 29 Gem., 87 Geh., im Reg.-Bez. Marienwerder 3 Kreise, 10 Gem. 11 Geh., im Reg.-Bez. Königsberg 1 Kreis, 2 Gem., 2 Geh., im Reg.-Bez. Bromberg 2 Kreise, 16 Gem., 59 Geh., ferner im Interessatz je 1 Kreis, 1 Gem. und 1 Geh.

Zusammen:

Januar frei

Februar 2 Gemeinden mit 2 Gehöften.

März 1 Gemeinde mit 1 Gehöft.

April 1 Gemeinde mit 1 Gehöft.

Mai 9 Gemeinden mit 17 Gehöften.

Juni 58 Gemeinden mit 124 Gehöften.

Juli 80 Gemeinden mit 172 Gehöften.

August 72 Gemeinden mit 183 Gehöften.

Verseucht sind in Ostpreußen die Kreise: Insterburg Stadt, Insterburg, Johannisburg, Eyck, Weidenburg und Ortelburg. In Westpreußen die Kreise: Briesen, Thorn und Culm, in Pommern Neustettin, in Posen die Kreise: Mogilno und Witkowo.

Schweineseuche einschl. Schweinepest (aber kein Rotlauf) in Preußen: 327 Kreise mit 1020 Gemeinden, 1179 Gehöften, davon in Ostpreußen 54, Westpreußen 66, Brandenburg 127, Pommern 43, Posen 134, Schlesien 219, davon in den Reg.-Bez.: Breslau 74, Posen 103, Oppeln 42.

Posen: Breschen, Forstschin, Schroda, Schrimm, Posen West, Obornik, Samter, Birnbaum, Schwerin a. W., Grätz, Bonitz, Fraustadt, Kofien, Vissa, Rawitz, Gostyn, Koschmin, Adelnau, Kempen, Kilehne, Kolmar i. P., Wirsig, Bromberg, Schubin, Mogilno, Jnin, Wongrowitz, Gnesen, Witkowo.

Schlesien: Gr.-Wartenberg, Olz, Trebnitz, Militsch, Ghlrau, Neumarkt, Breslau Stadt, Breslau, Ohlau, Nimptsch, Schweidnitz, Striegau, Waldenburg, Olz, Neurode, Grünberg, Freystadt, Sagan, Sprottau, Glogau, Lüben, Bunzlau, Goldberg-Hagnau, Piesnitz, Jauer, Schönaue, Vollenhain, Landesgut, Hirschberg, Löwenberg, Laubau, Görlitz, Rothenburg Olz., Hoyerzwerda, Kreuzburg, Kosenberg, Oppeln, Ost-Gleiwitz, Zabrze, Kattowitz Stadt, Kattowitz, Pleß, Rybnik, Ratibor Stadt, Ratibor, Leobischütz, Neustadt D.S., Jaltenberg, Reisse, Grottkau.

Zusammen in Preußen:

Januar 902 Gemeinden mit 1099 Gehöften.

Februar 1025 " " 1302 "

März 1109 " " 1425 "

April 1214 " " 1489 "

Mai 1181 " " 1530 "

Juni 1062 " " 1338 "

Juli 1044 " " 1302 "

August 1020 " " 1179 "

Schweineseuche, Rotlauf, Maul- u. Klauenseuche, Lungenseuche, Röh, Geflügelcholera und Hünerpest stehen unter Anzeigepflicht. Verheimlichung wird bestraft.

Prämierung geförder Bullen. *)

Es haben bei der Prämierung geförder Bullen folgende Besitzer Prämien erhalten.

*) Heft 2, 6, 15, 31, 34.

Des Prämien-Empfängers			Prämie
Name	Stand	Wohnort	

Kreis Habelschwerdt.

Wilhelm Reineisch	Bauer	Ebersdorf	30 M
Josef Reineisch	Stadm.	Kannitz	30 "
Franz Wolf . .	Gmdd.	Mariendorf	30 "
Franz Hohaus .	Kolon.	Plomnitz	30 "
Franz Wolf . .	Bgb.	Neuwaltersdorf	30 "
Josef Jaschke .	"	Altwaltersdorf	20 "
Josef Zaber . .	"	"	20 "
Josef Strecke .	"	Altomnitz	20 "
Robert Franke .	Gästw.	Neubachdorf	20 "
Josef Kolbe . .	Bgb.	Grafenort	20 "
Josef Del . . .	"	Rieslingswalde	20 "
Klem. Sommer	"	"	20 "
Josef Bartsch .	"	Spätenwalde	20 "
Eduard Wittig .	Kolon.	Friedrichsgrund	20 "
August Prase .	Stb.	Altweitzsch	20 "
Hermann Kössner	Bgb.	Niedertalheim	20 "
August Wagner	Stb.	Maiersdorf	20 "
Josef Siegmund	Bgb.	Heinzenhof	20 "
Franz Kolbe . .	"	Gompersdorf	20 "
Franz Fische .	Gmdd.	Altzendorf	20 "
Franz Stein . .	Bgb.	Seitenberg	20 "
Wilh. Gottwald	"	Altmoßrau	20 "
Franz Neumann	Stadm.	Kleßengrund	20 "
Josef Kolbe II .	Bgb.	Kunzendorf	20 "
Ernst Herden .	"	Konradswalde	20 "
Josef Seipel . .	Kolon.	Martinsdorf	20 "
Josef Körster .	Hgä.	Voigtsdorf b. Vd.	20 "
Franz Seifert .	Bgb.	Wobischau	20 "
Franz Lux . . .	"	"	20 "
Aug. Schwarzer	"	Ebersdorf	20 "
Arthur Zung .	Schb.	Gläsenhof	20 "
August Erner .	Gmdd.	Grenzendorf	20 "
Max Hornig . .	Bgb.	Herzogswalde	20 "
Schöpler'sche Erb.	"	"	"
(Worm. Hentschel)	"	Hohndorf	20 "
Ernst Kupperecht	Bgb.	Oberlangenau	20 "
Josef Gebhardt I	"	Lichtenwalde	20 "
Anton Hannig .	Stadm.	Altneißbach	20 "
Beregin Leupelt	Bgb.	Schönaue b. M.	20 "
Hermann Großer	Schb.	Schönfeld	20 "
Friedr. Schindler	Hgä.	Dannendorf	20 "
Witwe Reinhold	Bgb.	Verlorenwasser	20 "
Franz Spittel .	"	Wölfelsdorf	20 "
Franz Klar . . .	"	Ebersdorf	31 Sm
Franz Lux . . .	"	Oberlangenau	br Sm
Josef Weit . . .	Stb.	Altomnitz	31 Km
Ernst Schiebeck	Frggb.	Leuthen	br Km

Kreis Hoyerswerda.

Otto Knoppe . .	Uchg.	Ruhland	30 M
Hermann Vayrig	Hhuf.	Frauenhof	30 "
August Rod . .	Dvb.	Leippe	30 "
Goth. Paulisch .	Hhuf.	Niemtsch	30 "
Johann Piwarz	Gsb.	Gr.-Zeissig	30 "
Nikolaus Rodta	Wb.	Nachlau	30 "
Peter Sauer . .	Hhuf.	Dubring	30 "
Johann Kowalk	Gä.	Steinitz	30 "
Joh. Kiehmick .	Gmdd.	Merzdorf	30 "
Marie Schwaufsch	Witwe	Gr. Paritzig	30 "
Christ. Kutschick	Halbb.	Neustadt	30 "

Arbeits Viegnik.

R. Freudenberg	Gb.	Weinberg	60 M
W. Kreischmer		Wilbichitz	60 "
Herm. Hübner	Gfthb.	Dohnau	30 "
Wilhelm Schmidt	Stb.	Gr. Linz	30 "
Martin Zaensch	Gb.	Berndorf	30 "
Paul Schneider	Mtblb.	Schmochwitz	30 "
Arthur Scholz	Gb.	Dohnau	30 "
Nich. Willenberg		Rosendau städt.	30 "
Dsw. Linke	Stb.	Krusdorf	30 "
Karl Kunert	Krtbes.	Ober-Nüstern	30 "
Chr. Schmidt	Stb.	Panten	30 "
Wilh. Conrad	Krtbes.	Alt-Beckern	30 "
Herm. Kässner	Gb.	Merzschwitz	30 "
August Vogt	Stb.	Antis-Alt-Läst	30 "
Wilh. Keller	Gmdd.	Möttig	30 "
Gustav Vandack	Gastw.	Teschendorf	30 "
Hugo Otto	Stb.		30 "
Dswald Hielscher	Gb.	Jenkau	30 "
Paul Walter	Gfthb.	Seifersdorf	20 "
Paul Maske	Gb.		20 "
Zulius Wagner		Klenmerwitz	20 "
August Müller	Stb.	Kunzendorf	20 "
Robert Fritzsche		Das	20 "
Willy Nothe	Gb.	Wildschütz	20 "
Gustav Klose	Stb.	Zohnsdorf	20 "
Karl Klose	"		20 "
Wilhelm Scholz	"	Pansdorf	20 "
Dswald Otto	Gmdd.	Krusdorf	20 "
Paul Roischwitz	Gfthb.	Ober-Langenwalbau	20 "
Gustav Claude	Stb.	Nieder-	20 "
August Zwilling	"	Thiergarten	20 "
Gustav Vitzmann	"	Ober-Nüstern	20 "
Hermann Fischer	"		20 "
Karl Wähner	"	Nieder-Nüstern	20 "
August Lange	Gb.	Schönbörn	20 "
W. Schuhmann	Stb.	Pohlshildern	20 "
Adolf Lux	Gb.	Bienowitz	20 "
Heinrich Bayer	Stb.		20 "
Marie Rohde	"	Panten	20 "
Gustav Hebelt			20 "
Hermann Ritter	Gmdd.	Klein-Schildern	20 "
Paul Menzel	Gb.	Nieder-Heidau	20 "
Gustav Knappe	Stb.		20 "
G. Grundmann		Leßwitz	20 "
Karl Sell	Mtblb.	Merzschwitz	20 "
Adolf Otto	Gb.	Spittelndorf	20 "
H. Wiedemann	Lw.	Jenkau	20 "
Herm. Müller	Stb.	Groß-Wandritz	20 "
Ernst Kügler	Gb.	Rosenau	20 "
Gustav Rahms	Stb.	Neudorf	20 "
Gustav Siegert	Gb.		20 "
Zulius Seiffert	Mtblb.	Groß-Wandritz	1 fl Em
Vdr. Rother		Ndr.-Kötz	br Em
Oskar Mierlich	Gb.	Groß-Wandritz	1 fl Km
Wilhelm Franz	"	Gränowitz	1 br Km

Arbeits Neichenbach.

Adolf Sturm	Gb.	Habendorf	65 M
August Kühnel	"	Weigelsdorf	65 "
Gustav Liebich	"	Peilau-Schlössel	65 "
H. Leuchtenberger		Peisersdorf	35 "
Emil Heiber	Gastb.	Dreißigshuben	35 "
Wilhelm Tiller	Stb.	Zentschitz	35 "
Paul Kalleffe	Gb.	Groß-Gluth	35 "
Hermann Kühnel	Stb.	Ndr.-Langseifersdorf	35 "
Gustav Winkler			35 "
H. Grundmann	Gb.	"Hennersdorf	1 fl Em
Gustav Adam	"	Langenbielau	1 br "
Gustav Marx	"	Neichenbach	1 fl Km
Kunich	"	Ober-Peilau I	1 br "

Arbeits Glas

Paul Klesse	Bab.	Hollenau	30 M
Amund Kluge	Stb.	Friedrichsberg	25 "
Josef Gottschlich	Gastw.	Ludwigsdörfel	25 "
August Martiney	Fwfb.	Reinerz	20 "
Anton Hanisch	Stb.	Sauernig	20 "
Carl Veit	Bwfb.	Lewin	20 "
Allois Taus	Bgb.	Gellenau	20 "
August Hasler	Kldgä.	Hallatsch	20 "
Albin Vichei	Müller	Dörnau	20 "
Anton Hartwig	Kldgä.	Tschischney	20 "
Sidor Otte	Bgb.	Mügnitz	20 "
Franz Welzel	Stb.	Wallischfurth	20 "
Franz Wache	Bgb.		20 "
Heinrich Dattwich	"	Stolzenau	20 "
Reinhard Heisler	"	Königshain	20 "
Franz Mattern	Gastw.	Neuhannsdorf	20 "
Franz Neumann	Bgb.	Illersdorf	20 "
August Veit	"	Rengersdorf	20 "
Heinrich Hammes	Mtblb.	Oberhannsdorf	1 fl Em
Paul Mohrbach	Bgb.	Oberschwedeldorf	1 fl Em
Ferd. Oppitz	"	Möhlten	1 fl Km
von Kirn	Gb.	Eifersdorf	1 br Km

Fragekasten A.

Für die laufende Nummer bestimmte Fragen und Antworten können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis spätestens Dienstag vormittags der Redaktion vorliegen.

Anonyme Einwendungen finden keine Berücksichtigung. Verbindlichkeiten irgend welcher Art oder eine **Haftpflicht** kann auf Grund der im Fragekasten mitgetheilten Erörterungen, Auskünfte und Meinungsäußerungen nicht abgeleitet werden.

Frage 831. Stärfeschlamm. Kann man Stärfeschlamm sofort zur Düngung von leichten Ackerböden und Wiesen verwenden, oder ist es notwendig, daß derselbe mit Kalk durchseht längere Zeit ablagert? Wie lange muß derselbe eventuell lagern, und welchen Düngewert hat der Schlamm? Unter Stärfeschlamm verstehe ich die festen Bestandteile, die sich im Schmutzwasserbassin der Stärfefabriken absetzen. A. G. B.

Frage 832. Wasserleitungsröhr. Ich beabsichtige eine Wasserleitung anzulegen. Was für Röhre eignen sich am besten, um das Wasser gut zu erhalten, von welcher Fabrik bezieht man diese, was kostet der laufende Meter der Röhre, wie tief müssen die Röhre gelegt werden, um sie vor Frost zu schützen? (Die Frage ist zum Teil schon in Heft 36 unter 819 beantwortet. Red.)

Frage 833. Motor zum Wasserpumpen. Ich gebrauche zum Wasserpumpen einen Motor von 1 H.P. Ist es ratsam, einen mit 3-5 H.P. zu kaufen, um ihn eventuell zum Dreschen zu benutzen? Wie stellt sich der Benzinverbrauch eines 1 H.P. und eines 5 H.P. Motors bei einem Kraftverbrauch von nur 1 H.P. pro Stunde?

Frage 834. Zuchtchwein (Fütterungskosten). Wie hoch stellen sich die Fütterungskosten für ein Zuchtchwein pro Jahr, und wieviel Zuchtchweine kann man einer Frau zur Wartung übergeben, um sie damit Tags über voll auf zu beschäftigen?

Frage 835. Verfütterung von mit Kainit gedüngtem Buchweizen und Senf. Ich habe Buchweizen mit Senf, nachdem er schon aufgegangen war, am 15. August mit Kainit gedüngt; kann ich das Gemenge ohne Schaden Mitte September

noch an meine Kühe versüttern? Witterung ist feucht.

Frage 836. Rindviehhaltung. Vor zwei Jahren importierte ich aus Oldenburg tragende Kalben, die später bei mir fast alle verstarben. Der Tierarzt stellte seuchenhafte Verfaulen fest. Von dem ganzen Vieh habe ich nur den Bullen und vier Kühe behalten können, alle anderen dem Fleischer verkauft. Trotz sehr guten Futters geben die Kühe wenig Milch und, da ich die Viehzucht nicht aufgeben will, möchte ich eventuell lieber eine andere Rasse züchten, namentlich da schwarz und weiße Zugochsen in hiesiger Gegend unbeliebt sind. Durch einen Händler aus Bayern kaufte ich sechs Simmenthaler Stiere, die sich auf meiner Weide sehr gut entwickeln haben, und ich möchte mir am liebsten Simmenthaler Kalben kaufen und diesen Schlag züchten. Mein Gut liegt im Jägergebirge; es stehen mir jetzt etwa 120 Morgen gute Weide (früher Acker) zur Verfügung. Welchen Schlag Vieh könnten mir Fachgenossen empfehlen? Warum ist man von dem Simmenthaler Vieh nicht so erbaut, da es doch wenig Güter mit Simmenthaler Vieh gibt?

Frage 837. Jagdpachtgeld. Ich bin Pächter einer 10 Morgen großen Ackerparzelle und verpflichtet, Lasten und Abgaben zu tragen. Nun erhalten wir hier pro Morgen Eigentum etwa 30 A. Jagdpachtgeld. Wem steht nun dieses zu für obengenannte Parzelle, dem Eigentümer oder dem Pächter? Den Wildhabenden hat doch nur der Pächter. Eigentümerin ist in diesem Falle die Provinz, das Jagdpachtgeld erhebt die Gemeinde.

Frage 838. Getrocknete Maischlempe. Ist getrocknete Maischlempe als proteinreiches Futtermittel für Pferde, Rindvieh und Schweine geeignet und bis zu welchen Mengen? G. S. B.

Frage 839. Dreschmaschine mit Reinigungsmaschine. Ich habe die Absicht, die Getreidereinigungsmaschine neben der Stiften-dreschmaschine mit Schüttler und Sieb aufzustellen, damit sie von dieser betrieben wird. Das gedroschene Getreide soll von der Dreschmaschine mittels Wurfschaukel direkt auf die danebenstehende Reinigungsmaschine geschaukelt werden. Wie ist dies auf einfache und billige Weise herzustellen? Welche Erfahrungen sind damit gemacht worden?

Frage 840. Fruchtfolgeeinrichtung. Ich bewirtschafte seit zwei Jahren ein etwa 250 Morgen großes Gut (sechs Schläge zu 18 Morgen, fünf Schläge zu 12 Morgen, 80 Morgen Wiese); Lage sehr gebirgig in der Grafschaft Olsch. Das Gut ist sehr heruntergewirtschaftet und stark verqueckt. Eine richtige Fruchtfolge bestand bisher nicht. Ich möchte eine solche einführen und bitte um Auskunft. Es sollen gebaut werden etwa ein Drittel Roggen, ein Drittel Hafer, ein Drittel Alee, Kartoffeln und Grünfüttergemenge. Letzteres zum Reifwerden eventuell zum Füttern. Angewendet sind zum Roggen in den letzten vier Jahren Superphosphat, Ammonial auch Kainit und Thomasmehl. Zum Hafer wurde vor drei Jahren mit Superphosphat gedüngt, seitdem nicht mehr. Befallt wurde jedes Jahr zu Kartoffeln. Der Strohertrag ging in die Höhe, der Körnerertrag blieb unter Normal.

Dieses Jahr will ich nur mit Chilisalpeter im Frühjahr zu Roggen und Hafer düngen. Welchen Kunstdünger und wieviel muß ich anwenden, um möglichst gute Ernten zu erzielen? Ein Drittel der Wiesen wurde jedes Jahr mit 2 Ztr. Kainit und 2 Ztr. Thomasmehl pro Morgen gedüngt, außerdem gut gegegt, teilweise kompostiert und mit Jauche gebüngt. Der Ertrag war auch nicht befriedigend. Bemerke noch, daß ein guter Absatz für Milch vorhanden ist.

Frage 841. Grasverwertung. Habe noch etwa 20 Morgen gute Waldwiesen. Erster Schnitt vorzüglich. Der zweite Schnitt würde infolge des starken Taues nicht trocken werden. Zum Abweiden zu entlegen und zu viel, da Viehwiesen vorhanden sind. Wie kann ich das Gras am besten für die Wirtschaft verwerten, durch Einsauern usw.?

Frage 842. Schuppen. Beabsichtige einen massiven Schuppen (Steinwände) mit Holzbach und Holzständer als Schafstall einzurichten. Gibt es ein Mittel, das Holz gegen die durch die Stalldämpfe entstehende Fäulnis zu schützen? S.

Frage 843. Wiesenegge. Ich beabsichtige eine neue Wiesenegge zu kaufen. Die Wiesen sind sehr verfilzt und stellenweise auch mit Moos bewachsen. Die jetzt im Gebrauch befindliche greift zu wenig, es bleibt trotz tüchtigen Eggens noch sehr viel altes Gras und Moos stehen, auch wird damit der Boden zu wenig verwundet. Welches System ist zu empfehlen? L. D.

Frage 844. Milchviehfütterung. Ich bitte Berufsgenossen um Zusammenstellung von Futtermitteln zur vorteilhaftesten Winter-Trockenfütterung, sowie Menge derselben pro Kopf und Tag. Beabsichtigt ist, möglichst viel Milch zu produzieren, da eventuell Kartoffeln zu verfüttern sind. Futterstroh und Heu genügend vorhanden; Futterrüben unzureichend.

Frage 845. Streustroh im Hofe. Ich und noch mehrere andere Besitzer im Dorfe sind vom Gen darm angezeigt worden, weil wir 1—2 Fuder Streustroh, der Bedarf auf ungefähr acht Tage, auf unseren Gehöften (mit massiven Gebäuden) liegen haben. Ich bitte um Auskunft, ob es strafbar ist, das angegebene Quantum Streustroh auf dem Hofe liegen zu haben, und wenn ja, wie weit das Streustroh von den Gebäuden entfernt liegen soll?

Frage 846. Ackerpacht. Ich habe vier Jahre einen Morgen Acker als Unterpächter inne, er war sehr heruntergekommen, habe nun im ersten Jahre Brache 2 Ztr. Kainit, im zweiten Jahre Stallmist zu Kartoffeln und 15 Ztr. Kalkasche, im dritten Jahre 1½ Ztr. Ammonial-Phosphat zu Roggen, im vierten Jahre 2 Ztr. Thomasmehl zu Hafer gegeben. Die Ernte war gegen früher sehr gut, jetzt zieht mein Oberpächter plötzlich die Parzelle wieder ein. Kann ich Ersatzansprüche stellen, und wie hoch? Ich habe sehr viel Mühe und Arbeit im Anfang gehabt.

Antwort 780. Krankenfürsorge. (Heft 33.) Nach § 86 der Gefindeordnung ist die Herrschaft schuldig, für Kur und Verpflegung des Dienstboten zu sorgen, wenn dieser sich durch den Dienst oder bei Gelegenheit desselben eine Krankheit zuzieht. Dafür darf dem Gefinde von seinem Lohn nichts abgezogen werden (§ 87 Gefindeordnung). Innerhalb der ersten dreizehn

Wochen nach dem Unfälle hat der Dienstherr für die Kurkosten aufzukommen. Vom Beginn der vierzehnten Woche nach Eintritt des Unfalls tritt eventuell die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft ein, bei welcher der Unfall anzumelden war. Außerdem — d. h. wenn der Dienstbote sich seine Krankheit weder durch den Dienst noch bei Gelegenheit desselben zugezogen oder wenn er doch wegen eines ihm dabei zur Last fallenden eigenen vertretbaren Verschehens, an die Herrschaft keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung hat — ist die Herrschaft zur Vorsorge für kranke Dienstboten nur alsdann verpflichtet, wenn dieselben keine Verwandten in der Nähe haben, die sich ihrer anzunehmen vermögend und nach den Gesetzen schuldig sind (§ 88 der Gefindeordnung). Der Dienstbote, der sich im Falle des § 88 befindet, kann zwar für die Dauer der Krankheit seinen vollen Lohn fordern, aber die Herrschaft kann die von ihr verauslagten Kurkosten auf diesen Lohn anrechnen. (§ 617 B.-G.-B.) Aus den angeführten Gesetzesbestimmungen erhellt, daß die Rechtslage keineswegs einfach ist, es muß in jedem Falle geprüft werden, ob die Vorschriften des B.-G.-B. oder die dem Gefinde günstigeren Bestimmungen der Gefindeordnung angewenden sind. Vor allem sind zwei Fälle scharf zu trennen: 1. ob sich der Dienstbote die Krankheit durch den Dienst oder bei Gelegenheit desselben zugezogen hat, ob also ein ursächlicher Zusammenhang zwischen Krankheit und Dienst besteht; 2. ob ein solcher Zusammenhang nicht besteht. Im Falle zu 1. finden die Bestimmungen der Gefindeordnung Anwendung (§§ 86, 87 oben). Im Falle zu 2. regelt sich die Fürsorgepflicht der Herrschaft nach § 617 B.-G.-B. Danach braucht der Dienstherr nur während eines Zeitraums von sechs Wochen für Verpflegung und ärztliche Behandlung sorgen. Ferner ist die Anrechnung der Erkrankungskosten auf den in jener Zeit fällig gewordenen Lohn zulässig. In diesen beiden Punkten unterscheidet sich die Fürsorgepflicht, wie sie im B.-G.-B. geregelt ist, von derjenigen der Gefindeordnung. Im übrigen besteht Übereinstimmung: Der Dienstberechtigte darf seiner Pflicht durch Unterbringung in eine Krankenanstalt genügen, und er wird von der Pflicht befreit, wenn die Krankheit auf Vorsatz oder grober Fahrlässigkeit beruht. Der Dienstherr hat also weniger Pflichten, wenn die Erkrankung nicht im Zusammenhange steht mit der Ausübung des Dienstes, wie es ja auch in der Natur der Sache liegt. Nur in einem Falle erstreckt sich die Fürsorgepflicht über den Zeitraum von sechs Wochen hinaus, auch wenn die Krankheit nicht mit Ausübung des Dienstvertrages in Zusammenhang steht, nämlich dann, wenn der Dienstbote keine Verwandten in der Nähe hat (§ 88 der Gefindeordnung s. oben). Die Herrschaft muß den Lohn für die Zeit der Erkrankung zahlen, jedoch darf sie die Kosten auf den Lohn anrechnen. (§ 91 Gefindeordnung). Sind unterhaltspflichtige Verwandten vorhanden, aber weigern sie sich der Fürsorgepflicht zu genügen, so liegt dies einstweilen der Herrschaft ob. Letztere hat aber ein Recht auf Ersatz gegen die alimentationspflichtigen Verwandten (§ 89 Gefindeordnung).

Dr. R ö s n e r.

Antwort 811. Korntrebs. (Heft 35.) Ein sicheres Mittel gegen Korntrebs ist folgendes: Wenn die Dielung schlecht ist, muß dieselbe herausgenommen werden, und der freie Raum unterhalb der Diele ist mit Staubkalk (mindestens 10 cm hoch) anzufüllen. Die Bretter sind unterseitig mit Karbolineum zu streichen, ebenso die Dachbalken bis 2 m hoch und die Seitenbretter, welche am Dach liegen. Die obere Seite der Dielung ist aber keinesfalls mit Karbolineum zu streichen, sondern ist nur zu firnissen.

Rittergut Mdr.-Ludwigsdorf OS.

Otto Demisch.

(cfr. auch die Antworten 710 Heft 35 und 844 Heft 45 1909. Red.)

Antwort 813. Husttrebs. (Heft 35.) Eines meiner Wagenpferde litt an schwerem Husttrebs. Trotz eifrigsten Bemühens meines Tierarztes, Behandlung mit Formaldehyd, war es nicht möglich, den Krebs zur Abheilung zu bringen. Nachdem die Behandlung fast $\frac{3}{4}$ Jahre gebauert hatte, wurde mir geraten, das Tier in die Klinik der Dresdner Königlich Tierärztlichen Hochschule zu bringen. Nach etwa zweimonatlicher Behandlung wurde mir das Tier gesund wieder zugestellt. — Wie mir Herr Professor Dr. Roeder Dresden sagte, ist die Hauptsache, daß das Tier täglich sachgemäß behandelt wird. Auf dem Lande sind aber die Hilfskräfte nicht vorhanden, und es ist auch durch das Fehlen der geeigneten Räumlichkeiten und Ställe eine derartige Behandlung nahezu ausgeschlossen. Herr Professor Dr. Roeder betonte mir gegenüber jedoch, daß zur Heilung meiner braunen Stute die Gutartigkeit meines Pferdes wesentlich beigetragen habe. Bei Pferden, welche bei den immerhin oft recht schmerzhaften kleinen Operationen sehr unwillig sind, kann der ganze Erfolg in Frage gestellt werden. (Auch in die Tierklinik der Kgl. Universität in Breslau X, Matthiasplatz 5, werden Tiere zur operativen Behandlung von Husttrebs aufgenommen. Red.)

Rittergut Mdr.-Ludwigsdorf OS.

Otto Demisch.

Antwort 821. Puten. (Heft 36.) Im Alter von etwa $4\frac{1}{2}$ Jahren werden Puten gewöhnlich nicht mehr zur Zucht verwendet.

Br.

Antwort 822. Pachtabgabe. (Heft 35.) Es ist schwer, ohne nähere Kenntnis der Pachtbedingungen über Ihre Frage zu sprechen. Im allgemeinen schreiben diese bei Domänen nur die Menge des jährlich zu verwendenden Viehdüngers vor und lassen dem Pächter freie Hand in der Verwendung des Kunstdüngers. Es wird sich darum handeln, ob zwischen der Regierung und dem Pächter ein besonderes Abkommen getroffen ist, welches diesen verpflichtet, nach Maßgabe des eingeführten Wirtschaftsplanes ein bestimmtes Quantum Kunstdünger zu den einzelnen Früchten zu geben, oder ob der eingeführte Wirtschaftsplan nur dafür maßgebend sein soll, welche Früchte angebaut und wieviel mit Viehdünger gedüngtes Land bei der Abgabe der Pachtung der Uebernahmabrechnung zugrunde zu legen sind. Sie dürften sich am besten wohl von der Regierung selbst Auskunft erbitten, wie der § 35 in diesem Falle aufzufassen ist. Da Sie die Kosten der Kunstdüngung tragen wollen und diese Kunstdüngung nicht nur in Ihrem Interesse, sondern auch

in dem des Domänenfiskus liegt, werden Sie wohl in der Regierung eine wohlwollende Vermittlerin finden.

Antwort 823. Jagd. (Heft 35.) Die verkaufte Parzelle ist aus Ihrem Eigenjagdbezirk ausgeschieden. Alle Grundflächen, welche nicht zu einem Eigenjagdbezirk gehören und nicht im Zusammenhange 75 ha umfassen, bilden einen gemeinschaftlichen Jagdbezirk (§ 7 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907). Diejenigen Grundflächen, welche zu einem Jagdbezirk nicht gehören, werden angrenzenden gemeinschaftlichen Jagdbezirken zugelegt oder angrenzenden Eigenjagdbezirken angeschlossen, worüber der Jagdvorsteher des angrenzenden gemeinschaftlichen Jagdbezirkes und der Eigenjagdbesitzer sich zu einigen haben (§ 8); findet keine Einigung statt, so entscheidet der Kreisausschuß (§ 18). Werden die betreffenden Flächen ganz oder größtenteils von einem Jagdbezirk umschlossen, so sind sie zunächst dessen Inhaber oder Vertreter zum Anschluß anzubieten (§ 8). Werden Grundflächen einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk zugelegt, so gelten sie als dessen Teile. Der Anschluß an einen Eigenjagdbezirk erfolgt pachtwweise nach dem Werte der Jagdnutzung. Der Preisermittlung sind mindestens die Pachtpreise benachbarter Jagdbezirke unter Berücksichtigung der besonderen jagdlichen Verhältnisse der verpachteten Grundflächen zugrunde zu legen (§ 12). Bei Nichteinigung Entscheidung des Kreisausschusses (§ 19). Also haben Sie, wenn der Anschluß der verkauften Parzelle an Ihren Jagdbezirk erfolgt ist, dem Besitzer Jagdpacht zu zahlen.

Antwort 824. Betriebskraft. (Heft 36.) Für angegebene Verhältnisse dürfte sich am besten ein Motor empfehlen. Ich habe für hiesigen Betrieb einen fahrbaren Grademotor von 6 bis 8 PS., der einerseits zum Betrieb eines Vanzschen Drehsaftens andererseits zum Schrotten, Häserquetschen und Hädelschneiden bestimmt ist. Der mit Benzol betriebene Motor der Graden-Motorwerke Magdeburg ist m. E. seiner einfachen Konstruktion und Bedienung und besonders seiner Betriebsicherheit wegen für landwirtschaftliche Betriebe vorzuziehen. Benzolverbrauch pro Tag bei zehnstündiger Arbeitszeit 2—3,50 M. Leistung pro Stunde 8—12 Htr. Erdrusch. Velsichtigung gestattet. Empfehlung aus freien Stücken.

Petersscheide, Hr. Grottkau. Büchz, Rittergutspächter.

II. Antwort 824. Betriebskraft. (Heft 36.) Als Betriebskraft für Ihre Wirtschaft dürfte sich eine Ergomobile von Theodor Kaulen-Berlin, Friedrichstraße, sehr empfehlen; ich habe eine solche jetzt ein Jahr im Betriebe. Sie besorgt den Ausbruch der Ernte mittels einer Weiperschen Drehschmaschine sowie das Schrotten und Quetschen der benötigten Futtermittel, und es ist auch jede andere Maschine, wie Gpelmachine, Futerschneidmaschine usw. dadurch zu betreiben. Der Motor ist sehr einfach konstruiert, so daß ihn jeder Arbeiter leicht bedienen kann und auch sehr leicht an einer Arbeitsstätte aufzustellen ist. Ohne Wissen der Firma. A. T.

Antwort 825. Weizenforte. (Heft 36.) Welches die geeignetste Weizenforte für bestimmte Verhältnisse ist, kann nur auf Grund

langjähriger, an Ort und Stelle gemachter Versuche und Erfahrungen mit einiger Sicherheit gesagt werden. Für den vorliegenden Fall kann aber mit gutem Gewissen zum Anbau einer Einbalschen Züchtung, z. B. des Großherzog von Sachsen oder des Fürst Bülow-Weizen (dieser ist wenig anspruchsvoller) geraten werden. Bezugsquellen durch den Schlesischen Saatbauverein. Dr. D p i z.

II. Antwort 825. Weizenforte. (Heft 36.) Eine für Ihre Verhältnisse anscheinend passende Weizenforte dürfte Einbals Bobbielst-Weizen bilden. Jedoch möchte ich Ihnen raten, einige anscheinend passende Weizenforten anzubauen und von diesen dann die ertragfähigsten und sonst am besten geeigneten Sorten auszuwählen.

A. J.
Antwort 827. Zweischarpsflg. (Heft 36.) Neben anderen Firmen wird besonders Gebr. Prankel in Groß-Strehlitz empfohlen. (Ohne Wissen der Firma.) Br.

Antwort 830. Weizenforte. (Heft 36.) Nach vielfachen Versuchen mit verschiedenen anderen für leichten Boden empfohlenen Weizenforten hat sich in hiesiger Wirtschaft der Banater Winterweizen als der empfehlenswerteste gezeigt. Derselbe gab in diesem Jahre nach Gerste 11½ Htr. pro Morgen. Der Banater Weizen ist eine aus Süd-Ungarn stammende Landforte, welche sich durch Winterfestigkeit, Genügsamkeit und Frühreife auszeichnet. Der Boden hiesiger Wirtschaft, auf dem der Weizen gebaut wird, ist zum Teil reiner Sandboden zum Teil lehmiger Sand, allerdings in hoher Kultur. B.

II. Antwort 830. Weizenforte. (Heft 36.) Auch diese Frage kann niemand absolut sicher und treffend beantworten. (C. Antwort 825.) Bewährte Sorten für solche Verhältnisse sind jedenfalls Bieters Edel-Eppweizen und Modrons Preußnweizen; der letztere ist noch anspruchsloser und winterfester als der Eppweizen, hat aber im Gegensatz zu diesem keine schöne Kornqualität und bringt wohl auch geringere Körnererträge. — Der Saatbauverein weist Bezugsquellen nach. Dr. D p i z.

Fragekasten B.

Antwort 802. Feuerungsanlage. (Heft 34.) Die Bantschfeuerung, eine hauptsächlich unter Dampfkesseln zu benutzende Untermittelfeuerung, hat sich in der Tat in zahlreichen Fällen bewährt und ist als eine hervorragende Sparfeuerung anerkannt, und zwar namentlich insofern, als sie es ermöglicht, statt besseren Stein- und Braunkohlenforten ganz minderwertiges Brennmaterial, wie Kohlenstaub, Braunkohlenklein, Kohlenbösch, Koks, Lösch, Sägespäne, Lohe, Torf und Moor, zur Kesselheizung zu verwenden. Die damit zu erzielende Ersparnis an Brennmaterialkosten ist natürlich nach den Umständen verschieden. Sie ist da am größten, wo es sich um einen kontinuierlichen Betrieb handelt und wo minderwertiges Brennmaterial leicht zu beschaffen ist. Sie kann sich in der Tat auch bis auf 100 % steigern, nämlich dann, wenn sich in einem Betriebe ein Stoff, der bisher als wertlos beiseite geworfen wurde, mittels der Bantsch-Feuerung noch als Brenn-

material benutzen läßt. Besonders hervorzuheben ist auch noch, daß die Böttich-Feuerung nur wenig Zug beansprucht und deshalb auch bei sonst ganz schlecht funktionierenden Schornsteinen verwendbar ist.

Charlottenburg,
Schellstraße Nr. 50.

B ä n t s c h,
Ingenieur.

Antwort 824. Betriebskraft. (Heft 36.) Als zweckmäßigste und billigste Betriebskraft dürfte für Sie ein fahrbarer 4 PS. Spiritus- bezw. Benzolmotor in Frage kommen. Abgesehen von der steten Betriebsbereitschaft, können Sie mit diesem Motor nicht nur Ihre sämtlichen Maschinen betreiben, sondern derselbe ist auch kräftig genug zum Betriebe einer Glattstroh-Dreschmaschine mit doppelter Reinigung, die Ihnen also marktfertiges Getreide liefert. Mit genauem Kostenaufschlag über sämtliche Maschinen unter Angabe des Brennstoffverbrauchs stehe ich gern zu Diensten.

A. B e u t n e r,

Breslau V, Hochstr. 4.

II. Antwort 824. Betriebskraft. (Heft 6.) Wir empfehlen Ihnen einen fahrbaren Benzinmotor und stehen mit Offerte gern zu Diensten.

K a e f f u. L u f t i g,
Breslau, Gartenstr. 89.

Kleine Mitteilungen.

**** Lehranstalt für praktische Landwirte und Güterbeamte zu Neuhaßleben.** Am 18. Oktober d. J. eröffnet die Lehranstalt für praktische Landwirte und Güterbeamte zu Neuhaßleben ihren dritten Lehrgang. Die Anstalt wurde im Oktober 1908 durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen ins Leben gerufen. Sie bezweckt, Landwirten mit besserer Vorbildung, die später in größeren Betrieben als Verwalter bezw. als Wirtschaftsleiter tätig sein wollen und aus Mangel an Zeit oder an Geld eine landwirtschaftliche Hochschule nicht besuchen können, Gelegenheit zu geben, sich eine ausreichende theoretische Fachbildung zu verschaffen. Sie stellt somit ein Mittelglied zwischen den landwirtschaftlichen Winterkursen und den Hochschulen dar. Der Unterricht währt nur ein Wintersemester, trotzdem erstreckt er sich sowohl auf die grundlegenden Fächer (Naturwissenschaften, insbesondere Chemie und Volkswirtschaft) wie auf alle sonstigen Gebiete der Landwirtschaftswissenschaft. Selbstverständlich wird auch die Verwaltungslehre entsprechend berücksichtigt. Eine wertvolle Ergänzung erfährt der Unterricht durch vielfache Ausflüge in die naturkundlich wie landwirtschaftlich interessante Umgebung von Neuhaßleben. Am Schluß des Semesters findet eine offizielle schriftliche und mündliche Abschlußprüfung vor einer besonderen von der Landwirtschaftskammer eingesetzten Kommission bei freiwilliger Beteiligung statt. Um ferner den Besuchern der Anstalt Gelegenheit zu geben, auch einen Ausweis über ihre praktische Befähigung zu erlangen, können sie sich im Anschluß an die theoretische Abschlußprüfung einer praktischen Prüfung unterziehen. Die Leitung der Anstalt liegt in den Händen des Direktors Dr. H e r z b e r g, dem sechs weitere Lehrkräfte zur Seite stehen. Die Anstalt wurde im ersten Semester von 23, im zweiten von 26 Herren besucht, die zumeist im Alter von 20

bis 30 Jahren standen und aus allen Gegenden Deutschlands stammten.

Die Arbeiterversicherung des Deutschen Reiches im Jahre 1908.

Das „Reichsarbeitsblatt“ bringt in einer Sonderbeilage zu Heft 7 vom Juli dieses Jahres eine umfassende Übersicht über die Arbeiterversicherung in Europa, die in ihrer tabellarischen Darstellung ein klares Bild von der Arbeiterversicherung in den verschiedenen europäischen Ländern gibt. Hier seien folgende Zahlen über den Stand der Arbeiterversicherung im Deutschen Reich für das Jahr 1908 wiedergegeben, in welchem Jahre das Reich eine Gesamtbevölkerung von rund 63 000 000, darunter 16 000 000 Lohnarbeiter einschließlich der Dienstboten (11 000 000 Männer und 5 000 000 Frauen) zählte:

	Versicherung gegen		
	Krankheit	Unfall	Invalidität
Versicherte Personen	13 189 600	23 674 000	15 226 000
Männer . .	9 880 540	14 795 400	10 554 000
Frauen . .	3 309 060	8 878 600	4 672 000
Entschädigungsfälle .	5 701 180	1 008 677	1 118 749
	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>
Einnahmen	365 994 100	207 550 500	285 882 100
Darunter Beiträge der Arbeitgeber	114 913 900	181 596 600	92 211 200
Arbeitnehmer	236 220 200	—	92 211 200
Ausgaben .	350 544 100	183 818 700	200 339 100
Darunter Kosten der Entschädigung .	331 049 900	157 884 700	181 476 800
desgl.	19 494 200	25 934 000	18 862 300
Verwaltung Vermögenbestand . .	267 708 400	326 601 500	1489 610 600
Entschädigung pro Fall .	58,07	158,0	165,0
Belastung pro Versicherten	26,55	7,75	15,50
			(3. V.)

Marktberichte.

Breslau, 8. September 1910.

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft für Schlesien. Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu Breslau, Taschenstraße 32. [Wöchentliches Marktbericht über Getreide, Dünge- und Futtermittel.]

Getreide. Weißweizen 19,60 Gelbweizen 19,50, Roggen 14,60, Braugerste 16,00, Gerste 13,50. Hafer, alt 15,40, neu 14,70, Raps 20,60 *M*.

Düngemittel. Wir notieren heute: Chilisalpeter, Basis 95% salpetersaures Natron = 15—16% Stickstoff, prompt 9,70 *M* Februar-März 1911 9,90 *Mark* pro Zentner. Brutto, inkl. Sad, Frachtparität Breslau, Netto Kasse. Superphosphat mit 16—19% wasserlöslicher Phosphorsäure je nach Analysenaussfall nach

Oberschlesien mit 18¼–18½ Pf., nach Mittelschlesien mit 17¾–18 Pf., nach Niederschl. mit 17¼–17½ Pf. per Prozent in 50 kg brutto infl. Sad, frei Ihrer Station, Kasse 1½ % Skonto. Ammonia-Superphosphat mit mindestens 16 % Gesamtnährstoffen für Oberschl. mit 70 Pf. für das Prozent Stickstoff und 18¾–19 Pf. für das Prozent wasserlösliche Phosphorsäure, für Mittelschlesien 70 Pf. und 18¼–18½, für Niederschlesien mit 69 Pf. und 17½–17¾ Pf. das % wasserlösli. Phosphorsäure in 50 kg brutto infl. Sad, unter sonst gleichen Bedingungen wie Superphosphat. Für Ammonia-Superphosphat ist eine Analysenlatitüde von 0,25 % Stickstoff u. 0,50 % wasserl. Phosphor. vorbehalten. Schwefelsaures Ammoniak mit 20–21 % Stickstoff nach Analysenausfall zu 64 Pf. pro Pfundprozent Stickstoff brutto infl. Sad frei Station netto Kasse. Knochenmehl gedämpft und unentleimt, Gehalt 4 % Stickstoff und 20 % Phosphorsäure zu 6,00 M für 50 kg Brutto, infl. Sad frei Station, Kasse 1½ % Skonto. Knochenmehl entleimt, Gehalt 1 % Stickstoff und 30 % Phosphorsäure zu 4,20 M für 50 kg Brutto infl. Sad frei Station, Kasse 1½ % Skonto. Thomasmehl mit 13–20 % zitronensäurelöslicher Phosphorsäure je nach dem Ausfall der Produktion mit 25½ Pf. für das Kiloprozent Phosphorsäure mit Sad Frachtparität Diebendahofen, Vergütung von 10 % der Fracht; 16 M Rab. auf 200 Btr. freie Analyse, Kasse 1½ % Skonto. Rainit, lose mit 12–15 % reinem Kali zu 1,20–1,50 M kg. Carnallit, lose, mit 9–11 % reinem Kali zu 0,765–0,935 Pf. Kalidüngesalz mit 40 bis 42 % reinem Kali zu 6,20–6,51 M sämtliche Kalisalze per 100 kg exkl. Sad, Parität ab Werl Staßfurt mit einer Überführungsgebühr von 4 Pf. per 100 kg bis zur Versandstation, bei über 500 km. wird eine Entfernungsermäßigung gewährt, netto Kasse. Für Beimischung von 2½ % Torfmull tritt ein Aufschlag von 10 Pf. pro 100 kg ein. Kalk wie in Heft 1, Jahrgang 1910.

Getreide. Breslau, 8. September.
Notierungen d. städtischen Markt-Notierungs-
Kommission.

	gute				mittlere			
	höchst		niedr.		höchst		niedr.	
p. 100 kg	M	ℒ	M	ℒ	M	ℒ	M	ℒ
Weizen, weiß. . .	19	40	18	50	18	40	17	50
Weizen, gelb. . .	19	30	18	40	18	30	17	40
Roggen	14	50	14	00	13	90	13	00
Braugerste	16	00	15	00	14	90	14	00
Gerste	13	50	13	30	13	20	12	50
Hafer, alt	15	40	14	90	14	80	14	30
Hafer, neu. . . .	14	70	14	20	14	10	13	60
Viktoria-Erbfen. .	23	00	22	00	21	00	20	00
Erbfen.	19	50	19	00	17	80	16	80

	feine				mittlere			
	höchst		niedr.		höchst		niedr.	
p. 100 kg	M	ℒ	M	ℒ	M	ℒ	M	ℒ
Winterraps. . . .	20	80	—	—	19	30	—	—

Heu pro 50 kg: 2,70–3,00, M. — Roggenlangstroh per Schoß 28 bis 30 M. — Preßstroh: per 50 kg 1,30–1,50 M.

Notierung der Preise für Futtermittel.
Ermittlung der Landwirtschaftskammer für
die Provinz Schlesien.

Breslau, 8. September.

Wir notieren heute zur prompten Lieferung:

Bezeichnung der Ware	Gehalt im Mittel nach den Unter- suchungen der Versuchstation 1909. Prozente		Garantie für minde- stens Protein und Fett auf Proz.	Preis für 100 kg M	ℒ
	Protein	Fett			
Fleischfuttermehl (Viebiges)	74,5	11,7	85	26	00
dto. hiefiges	—	—	75	22	00
dto. (Klabervermehl). .	46,6	10,9	—	—	—
Erdnußkuchen Marceller .	46,8	8,4	52	15	20
Erdnußkuchenm. AI. . .	—	—	55	16	20
deutsches	—	—	53	15	30
Baumwollsaatm. §) . . .	—	—	55	17	20
dto. amerikanisches . .	43,8	8,7	52	16	50
Sesamkuchen, deutsche .	40,0	10,7	52/56	15	30
helle	—	—	48½	14	50
Rapskuchen**)	33,6	10,2	40	12	00
dto. andere	—	—	40	10	70
Leinkuchen	31,1	9,9	38	17	60
Leinschrot	—	—	—	—	—
(extrah. Leinkuchen). .	36,7	3,1	38	15	80
Extrahierter Lein . . .	34,8	9,8	—	—	—
Hanfkuchen	31,9	9,3	36	11	20
Hanfschrot	36,5	2,6	—	—	—
Mohnkuchen	37,7	9,2	—	—	—
Sonnenblumenkuchen .	35,8	11,2	46	15	10
Sonnenblumenkuchen- mehl	—	—	46	15	70
Sojabohnenschrot . . .	46,2	1,9	46	14	00
Palmerkernkuchen . . .	16,7	6,9	22	12	60
Palmerkernschrot . . .	18,8	1,2	18	11	60
Kokoskuchen	20,1	12,0	—	14	20
Maisölskuchenmehl*) .	25,7	10,6	30/32	15	00
Maigenafutter	25,1	4,5	—	14	40
Malzkeime	22,7	1,3	22	11	50
Getr. Viertreiber . . .	21,8	7,5	26	11	50
Maisschlempe	39,2	9,4	45	13	50
Brennereitreiber . . .	17,8	4,9	—	—	—
Roggenkleie	—	—	—	9	30
Weizenkleie grobe . . .	—	—	—	9	60
dto. feine	—	—	—	8	80
Mais.	—	—	—	16	40
„ russischer	—	—	—	—	—
Trockenschmizel	—	—	—	9	40
Zuckerschmizel (Bat. Steffen)	—	—	—	—	—
Reisfuttermehl dtich . .	11,6	12,9	24/28	10	20
dto. Rangoon und Saigon.	—	—	24/28	9	80
Graupenfutter	13,7	3,8	—	10	80
Quaerfutter	10,5	3,4	—	14	10
Hirsefuttermehl	15,1	17,3	30 %	11	30
Viertreibermelasse . . .	—	—	40/60+	10	20
Palmerkernschrotmelass	—	—	40/60+	10	20
Kartoffelflocken§) . . .	—	—	—	15	00

*) Glucofin. **) Aus europäischer Saat.

§) Doppelt gesiebt und entfajert.

§§) Ab Trockenstation per 100 kg.

+) Diese Zahlen bedeuten das Mischungs-
verhältnis von Melasse und Melasseträger.

Vorstehende Preise gelten für waggonweisen
Bezug von mindestens 200 Btr. eines Artikels
frei Waggon od. Frachtparität Breslau, Netto Kasse.

Kurzer Getreide- und Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Land- wirtschaftsrats

vom 30. August bis 5. September 1910.

Weder die meist matten amerikanischen Berichte, noch die zeitweise größere Verkaufsgeneigntheit auf russischer und rumänischer Seite vermochten in der Berichtswoche einen nachhaltigen Druck auf die Stimmung des deutschen Weizenmarktes auszuüben. Auch große Weltexportziffern und Meldungen über günstigere Witterungsverhältnisse in den bisher von Dürre bedrohten argentinischen Weizengebieten blieben ziemlich wirkungslos. Der Grund für die unerschütterliche Festigkeit lag in der andauernden Nachfrage für deutschen Weizen zu Exportzwecken und der dadurch angeregten Kauflust im Inlande. Diesen vielseitigen Ansprüchen stand zwar etwas größeres Angebot gegenüber, aber es kommt viel geringes Material an den Markt, und wie in Berlin, so erwies sich auch anderweitig die auf September-Kontrakte angefordigte Ware zum Teil als unlieferbar. Man darf darin jedenfalls eine Bestätigung für die vielseitigen Klagen über die Qualität und den Ertrusch erblicken, die auch in den der Preisberichtsstelle zugegangenen Berichten registriert sind und zu einer Herabsetzung der Weizenerschätzung von 94,0 auf 91,3 % geführt haben. Die vorjährige Schätzung lautete 94,8 %, doch ist bei einem Vergleich dieser Zahlen die größere Anbaufläche dieses Jahres nicht außer Acht zu lassen. Die Schätzung trug jedenfalls mit dazu bei, die Tendenz zu stützen, und bei lebhaftem Deckungsbegehr, zu dem sich Käufe für auswärtige Rechnung gesellten, zog Weizen, nachdem schon der Montag eine bemerkenswerte Steigerung gebracht hatte, im Laufe der Woche um weitere 2—3 M an. Weniger fest gehalten sich die Tendenz für Roggen, da der Abzug nach der Küste und noch mehr der Verkauf an die Mühlen zu wünschen übrig ließ, während andererseits die nachgiebigen russischen Offerten verstimmt. Im Lieferungs-geschäft drückten September-Realisationen und vermehrte Abgaben für spätere Sichten. Die von 94,3 auf 91,8 % ermäßigte Schätzung sowie die ungünstigen Aussichten für Kartoffeln bewirkten im weiteren Verlaufe eine leichte Befestigung. Trotzdem stellten sich die Preise zum Schluß etwa $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ M niedriger als vor acht Tagen. In Braugerste scheiterte größeres Geschäft an dem Mangel feiner Qualitäten, die zu steigenden Preisen Aufnahme finden. Die ermäßigten und später wieder festeren Forderungen für russische Gerste fanden wenig Interesse. Hafer bleibt in seinen Qualitäten knapp und begehr, während für mittlere und abfallende Ware die Kauflust nachgelassen hat. Mais war reichlich und billiger angeboten.

Das Braugerstengeschäft wird lebhafter, die Notiz wurde mit 160 M. festgesetzt, wozu gute Mittelwaren unterzubringen sind, während seine Qualitäten bis 180 M. erzielen. Bezahlt wurde für Weizen 192—196, Roggen 143—146, Hafer 145 bis 158, Braugerste 155—180 M.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlacht- viehmarktes. Hauptmarkt am 7. September.

Export nach Oberschlesien: 440 Rinder, 510 Schweine, 21 Kälber, 14 Schafe. Mittel- und Niederschles.: 10 Rinder, 25 Schweine, — Kälber, 9 Schafe. Sachsen: 52 Rinder, — Schweine, — Kälber. Westdeutschland: 60 Rind., — Schweine, — Kalb. Unverkauft nach Berlin: — Rinder, — Kälber, — Schweine, — Schafe. Unverkauft nach andern Pätzen: — Rinder, — Schweine, — Schafe. Überstand verbleiben: 14 Rinder, — Schweine, — Kälber, 46 Schafe. Geschäftsgang: mittelmäßig, bei Kälbern und Schweinen lebhaft.

Auf dem heutigen Markte wurden verkauft zu:

62 M. . . 1 Schweine	53 M. . . 386 Schweine
60 " . . 5 "	52 " . . 349 "
59 " . . 15 "	51 " . . 121 "
58 " . . 26 "	50 " . . 84 "
57 " . . 38 "	49 " . . 13 "
56 " . . 172 "	48 " . . 25 "
55 " . . 369 "	47 " . . 4 "
54 " . . 435 "	44 " . . 1 "

Kleinviehmarkt am 5. September 1910.

Der Auftrieb betrug: 7 Rinder, 1548 Schweine, 189 Kälber, 384 Schafe. Überstand waren: 8 Rinder, — Schweine, — Kalb, 10 Schafe. Überstand verbleiben: 9 Rinder, 27 Schweine, — Kalb, 80 Schafe. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Friedland Oe., Nr. Falkenberg, 1. Septbr.

[Viehmarkts-Preise.] Auftrieb: 230 Rinder, 995 Schweine. Geschäftsgang: gut. Bezahlt wurde für: Junge schwere Zugschweine pro Stück 4.0 bis 5.00, pro Ztr. Lebendgem. 38, do. mittel pro Stück 350—400, pro Ztr. 36, do. leicht pro Stück 230—260, pro Ztr. 33, do. 3 jähr. pro Stück 240—280, pro Ztr. 34, do. $1\frac{1}{2}$ —2 jähr. 200, pro Ztr. 32, do. 1 jährige pro Stück 150, pro Ztr. 30, Kühe, jung gut, tragend oder frisch milchend pro Stück 230—300, pro Ztr. 33, Kalben do. pro Stück 200—250, pro Ztr. 34, alte Kühe zum Abmelken 150—200, pro Ztr. 31, Schweine, Abschlachtfel pro Stück 12—16, do. Läufer pro Stück 20—35, do. Mast pro Stück 100, pro Ztr. 50—54 M.

Brieg, 6. September. [Viehmarkts-Preise.]

Der Auftrieb betrug: 400 Rinder, 4500 Schweine. Geschäftsgang: sehr schleppend und matt wegen des starken anhaltenden Regenwetters. Bezahlt wurde: Ochsen, alte magere 160—200, do. junge schwere Zugschweine 450—500, do. mittel 320—350, do. leicht 250—270, do. 3 jährige 430—450, do. $1\frac{1}{2}$ —2 jähr. 150—200, do. 1 jähr. 120—150, Kühe, jung gut, tragend od. frisch milchend 350—400, do. Kalben 250—270, alte Kühe zum Abmelken 170—200 M pro Stück; Schweine Abschlachtfel 10—18 M pro Paar, do. Läufer 18—40 M pro Stück.

Breslau, 3. September. Im Gegensatz zur Vorwoche hat sich Weizen befestigt und Roggen abgechwächt. Für ersteren war seitens der Mühlen und auch Einlager lebhaft Nachfrage, während Roggen nur zu billigeren Preisen an Mühlen veräußert war. Hafer liegt ruhig und konnte sowohl in alter wie in neuer Ware nur zu ermäßigten Preisen untergebracht werden.

Ffd. Nr.	Datum	Ort	Weizen			Roggen			Gerste			Hafer			Kartoffeln		Heu	Stroh	
			fein	mittel	gering	fein	mittel	gering	fein	mittel	gering	fein	mittel	gering	Ed.	Brenn.		Nicht.	Krumm.
1	3. Septemb.	Brieg	19,00	.	.	14,60	.	.	14,20	.	.	14,40	.	.	4,60	.	5,00	3,80	2,80
2	3.	Bernstadt	19,30	.	.	14,40	.	.	.	.	.	14,70	.	.	2,60	.	5,40	.	.
3	6.	Frankenstein	18,80	18,20	.	14,20	14,00	.	16,00	15,60	.	14,40	14,00	.	3,60	.	4,80	7,60	3,00
4	6.	Freiburg	19,50	19,00	18,50	14,60	14,10	13,60	16,00	15,50	15,00	15,50	15,00	14,50	4,00	.	4,00	5,00	3,00
5	6.	Glas	20,00	19,50	19,00	14,70	14,20	13,70	13,00	12,50	12,00	14,20	13,70	13,20	5,00	.	6,00	5,00	3,00
6	6.	Gleiwitz	19,80	18,80	17,30	15,00	.	.	16,00	14,00	.	15,40	15,00	.	5,00	.	7,00	.	.
7	6.	Glogau	19,50	19,40	.	14,20	.	.	.	.	.	14,60	.	.	.	.	5,00	.	.
8	1.	Görlitz	20,00	19,50	.	14,80	14,30	.	.	14,50	14,00	15,50	15,00	.	5,50	.	5,50	4,00	2,80
9	3.	Groß-Wartenberg . . . . .	.	.	.	13,80	.	.	.	.	.	14,20	.	.	4,00	.	5,20	.	.
10	1.	Grottkau	19,00	18,60	18,20	14,40	14,20	14,00	.	.	.	14,20	14,10	14,00	5,60	.	4,60	3,20	2,50
11	5.	Grünberg . . . . .	.	.	.	14,00	13,70	.	.	.	.	14,50	14,00	.	5,60	.	7,00	4,00	3,00
12	—	Guhrau . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
13	—	Habelschwerdt . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
14	3.	Jauer	19,80	19,30	18,80	14,80	14,30	13,80	17,00	16,00	15,00	14,50	14,00	13,50	4,00	.	6,00	5,00	3,00
15	7.	Kreuzburg	19,40	19,00	18,40	14,40	14,00	13,60	13,50	13,00	12,60	.	.	.	3,40	.	5,40	4,20	2,40
16	7.	Lauban	19,50	19,00	18,50	14,30	14,15	14,00	14,50	14,20	14,00	13,80	13,70	13,60	6,00	.	4,40	4,00	3,00
17	—	Lüben . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
18	2.	Liegnitz	19,30	18,30	17,30	14,60	13,60	12,60	17,50	17,00	16,50	15,40	15,00	14,40	4,00	.	7,00	4,00	2,30
19	5.	Löwenberg	19,20	18,80	18,40	14,40	14,00	13,60	16,00	15,00	14,00	14,60	14,20	13,80	5,00	.	4,00	3,20	2,00
20	7.	Militzsch	19,50	18,50	17,50	14,50	14,20	13,70	.	.	.	14,70	14,00	13,60	4,00	.	5,00	3,40	3,20
21	3.	Münsterberg	19,30	18,60	17,50	14,50	14,00	.	.	.	.	14,20	13,60	.	.	.	6,00	5,00	2,40
22	3.	Reiße	18,60	.	17,80	14,60	.	14,20	13,60	.	12,50	14,60	.	14,20	6,00	.	4,80	3,20	2,00
23	3.	Neusalz a. D.	19,50	19,00	.	19,30	18,50	.	.	.	.	15,40	.	.	.	.	6,00	3,50	.
24	6.	Neustadt OS.	18,60	17,70	17,20	14,60	13,60	13,00	14,60	14,10	13,80	14,00	12,90	12,20	5,00	.	5,00	3,60	2,40
25	3.	Nimptsch	19,10	18,70	17,80	14,10	13,70	13,40	.	.	.	14,20	13,70	13,20	5,50	.	6,00	5,50	3,00
26	2.	Oberglogau	19,00	18,80	18,60	14,60	14,40	14,20	13,60	13,40	13,00	14,00	13,80	13,60	5,20	.	5,20	.	3,20
27	3.	Dels	19,00	18,00	17,00	14,40	13,80	12,70	.	.	.	14,50	14,00	13,30	4,50	.	5,00	3,80	.
28	—	Dypeln . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
29	—	Frausnitz . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
30	6.	Reichenbach	19,00	18,30	17,60	14,40	13,80	13,20	.	.	.	14,00	13,60	13,20	6,00	.	7,00	6,00	3,00
31	2.	Schweidnitz	19,00	18,50	18,00	14,60	14,20	13,80	18,00	17,20	16,40	15,20	14,80	14,40	4,00	.	5,60	4,00	2,00
32	1.	Sprottau	19,10	19,00	18,10	14,60	14,50	13,80	.	.	.	14,70	14,60	14,00	4,00	.	5,00	3,80	3,20
33	5.	Strehlen	19,10	.	17,20	14,00	.	12,80	16,00	.	14,00	14,00	.	12,80	5,00	.	5,20	4,80	2,20
34	1.	Steinau a. D.	18,80	18,50	18,30	14,40	14,20	14,00	.	.	.	15,40	15,20	15,00	4,00	.	6,50	3,50	2,00
35	1.	Striegau	19,20	18,20	17,50	14,60	14,00	13,30	16,50	16,00	15,00	15,60	14,50	13,60	4,60	.	7,00	5,60	2,50
36	2.	Trachenberg	19,00	18,60	18,00	14,00	13,80	13,60	14,00	13,50	13,00	14,40	14,20	14,00	3,00	2,40	5,00	3,00	.
37	6.	Wohlau	19,40	19,10	18,80	14,30	14,10	13,90	.	.	.	15,00	14,70	14,40	3,80	.	7,00	6,50	3,60

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der Zentralfelle der Preuß. Landwirtschaftskammer Berlin W., Königsgräferstr. 19.

		Berlin am 3. 9. 10	Breslau am 7. 9. 10	Dresden am 5. 9. 10	Chemnitz am 5. 9. 10
Auftrieb:	Rinder . .	3262	1170	677	448
	Kälber . .	1105	808	162	111
	Schafe . .	15655	96	1021	893
	Schweine . .	9321	2005	1513	2056
Tendenz:	Rinder . .	ruhig	mittelm.	langsam	
	Kälber . .	ditto	lebhaft	zl. flott	
	Schafe . .	ditto	mittelm.	langsam	
	Schweine . .	glatt	lebhaft	mittel	

	Schlachtgewicht auf 100 Pf. Lebend-	50 kg	Lebend- gewicht	Schlacht- gewicht	50 kg	50 kg
		Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.
Ochsen:						
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt.	61	47—51	42—46	70—77	46—49	51—53
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	54	41—45	39—41	71—75	41—45	44—46
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	36—41	32—36	62—69	36—40	38—40
d) gering genährte jeden Alters	46	—	18—28	41—62	30—35	32—34
Bullen:						
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	60	46—50	42—45	69—74	45—48	42—49
b) vollfleischige jüngere	53	41—45	38—41	67—72	45—48	42—49
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	37—40	32—36	57—64	40—44	36—37
d) gering genährte	43	—	bis 30	bis 67	35—39	31—32
Kälben und Kühe:						
a) vollfleischige, ausgemästete Kälben höchsten Schlachtwertes	56	—	42—45	70—75	42—45	49
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . . .	52	40—43	37—40	67—73	38—41	42—44
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kälben .	50	35—38	32—35	63—69	34—37	37—39
d) mäßig genährte Kühe und Kälben . .	44	31—34	25—30	52—63	30—33	28—31
e) gering genährte Kühe und Kälben . .	42	—30	bis 22	bis 55	26—29	24—26
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	—	—	—	—	—
Kälber:						
a) Doppellender feinsten Mast	72	75—90	—	—	—	—
b) 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast). 2. beste Saugkälber	65	—	53—57	83—87	—	—
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber .	60	54—60	46—49	77—82	52—56	54—56
d) geringere Saugkälber	54	41—51	bis 39	bis 75	47—51	46—52
Schafe:						
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	38—43	42—44	81—85	45—47	40—41
b) ältere Masthammel und gut genährte Schafe	48	34—37	35—38	73—79	42—44	36—38
c) mäßig gen. Hammel u. Schafe (Märzsch.) Märzschaf oder Niederungsschafe .	42	—34	30—31	68—70	39—41	33—34
Schweine:						
a) Speckschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht .	—	69—70	55—57	67—70	72—73	69—70
b) vollfleischige über 2½ Ztr. Lebendgewicht .	—	68—70	53—56	66—70	70—72	68—69
c) vollfleischige über 2 Ztr. Lebendgewicht .	—	67—70	52—55	68—71	70—72	68—69
d) vollfleischige Schweine bis 2 Ztr. Vbg. .	—	66—68	50—54	65—70	68—69	67—68
e) gering entwickelte Schweine	—	65—66	48—50	65—67	68—69	67—68
f) Sauen und Altschneider	—	64—65	48—51	62—66	64—67	55—59

Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfund Lebendgewicht; auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Pft., Dresden, Leipzig, Chemnitz ca. 20—22 Pft. Tara ab; die Preise in Chemnitz gelten für Schlachtgewicht unter Ausschluß des Schmerses. -- Insofern nicht Marktnotierungen nach Lebendgewicht vorliegen, sind die Schlachtgewichtpreise mittelst der angegebenen Schlachtprozente umgerechnet.

*) Des besseren Vergleichs halber geben wir hier den Auftrieb und die Preise des letzten Mittwoch-Hauptmarktes. Die amtlichen Berichte der Montags- und Mittwochsmärkte in Breslau bringen wir nur, soweit sie als Ergänzung für diese Tabelle dienen können. Die Redaktion der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.

Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 30. August bis 5. September ist:

a. für inländisches Getreide in den Proviantamts-Orten in Mark per t gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Hafer		Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg . .	200—210	144—146	140—158	Lüben . . .	185—190	139—144	140—145
Danzig . . .	194—207	145—147	140—156	Militich . .	190—195	142—145	140—147
Posen	188—193	140—141	146—152	Ramslau . .	—	—	140—145
Bromberg . .	194—197	136—141	137—147	Neustadt Ds.	—	139—146	—
Bissa	188—192	140—145	148—152	Dhlau	185—191	140—144	142—144
Breslau . . .	192—196	143—148	145—159	Sagan	186—192	140—146	144—149
Glatz	195—200	139—144	—	Schweidnitz .	185—190	142—146	148—152
Glogau . . .	188—192	140—145	144—151	Sprottau . .	—	—	—
Meiße	186	146	—	Berlin	198—202	148—151	154—176
Brieg	185—190	140—146	137—144	Magdeburg . .	192—198	142—148	150—165
Leobischütz .	—	143—145	—	Frankf. a. M.	208—209	152—154	162—168

b. für inländische Kartoffeln und Fournage ist in den Proviantamts-Orten in Mark per 100 kg gezahlt worden:

	Kartoffeln	Stroh lang	Stroh kurz	Heu		Kartoffeln	Stroh lang	Stroh kurz	Heu
Königsbg. . .	4,0—4,5	5,50	—	7,00	Lüben	4,20	3,40	2,60	5,20
Danzig . . .	2,8—3,0	4,50	4,00	4,40	Militich . .	4,00	3,40	3,20	5,00
Posen	—	—	—	—	Ramslau . .	—	—	—	—
Bromberg . .	—	—	—	—	Neustadt Ds.	—	3,60	2,40	5,00
Bissa	—	3,5—4,0	—	5,0—6,0	Dhlau	—	—	—	—
Breslau . . .	3,2—3,4	—	—	—	Sagan	3,2—3,6	—	—	—
Glatz	5,00	5,00	3,00	6,00	Schweidn . .	4,80	4,00	3,20	5,60
Glogau . . .	4,00	—	—	—	Sprottau . .	4,00	3,80	3,20	5,00
Meiße	—	3,20	2,00	4,80	Berlin	2,5—4,4	—	—	—
Brieg	4,60	3,80	2,80	5,00	Magdebg. . .	3,5—5,8	—	—	—
Leobischütz .	—	—	—	—	Frankf. a. M.	5,5	—	—	6,0—7,0

Magerviehhof in Friedrichsfelde bei Berlin. 7. Septemb. [Schweine- und Ferkel-Markt.] Auftrieb: 3499 Schweine, 1969 Ferkel. Verkauf des Marktes: Langames Geschäft; Ferkel lebhafter. Bezahlt wurde für Käufer: Schweine, 6—8 Monate alt 47—66 M, do 4—6 Monate 38—46 M, Böcke 3—4 Monate alt 23 bis 37 M, Ferkel, mindestens 8 Wochen alt 17—21 M, unter 8 Wochen 12—16 M.

Wochenbericht vom Geflügelmarkt in Friedrichsfelde für die Zeit vom 26. Aug. bis 1. Sept. 1910. Gesamtantrieb: 121 000 Gänse, 4 000 Enten, — Hühner. Verkauf des Marktes: Geschäft mittelmäßig, Markt wurde nicht immer geräumt. Es wurde gezahlt in Posen nicht unter 300 Stüd: pro Ganz 3,20—4,10, prima Gänse bis 4,70, kleine Gänse 3,00, pro Ente 1,70—2,00 Mark.

Breslau, 7. September 1910. [Samereien-Wochen-Bericht von Oswald Hübner.] Ich notiere und liefere feidefrei in guten bis feinen Qualitäten, in feinsten entsprechend höher: Provencer Luzerne 83—92, Russische Luzerne (Turkestan) 78—82, Sandluzerne 85—88, Rotklee, garantiert frei von amerikanischer, franz. oder italienischer Saat 66—70, Weißklee 75—90, Gelbklee 44—50, Infarnattklee 45—48, Schwedischklee 65—72, Bockhar- oder Riesen-hornigklee 40—50, Wundklee 58—68, englisches Raigras, importiert 26—28, italienisches Raigras, importiert 27—30, Timothee 28—38, Serabella 12—13, Buchweizen braun 11—12, grau 13—15, Senf 18—23, Anörich, kurzer 10—12, langgratiger 11—13, Ökretig 17—19, Johannisstroggen 9—10,

Sandwiden 25—30 M pro 50 Kilo netto. Lupinen, gelbe 15—16, blaue und weiße 14—15, Viktoriaerbsen 26—28, Gelberbsen, kleine gelbe 20—22, grüne 25—28, Widen 17—18, Pelusken 17—18, Pferdebohnen 17—18 M pro 100 kg netto.

Breslau, 7. September. [Butterbericht.] Zu notieren ist für feinste und allerfeinste Tafelbutter in geformten Stücken 1,45—1,50 M pro Pfund, in Tonnen 121—125 M pro Zentner; für II. Qualitäten 116—120 Mark pro Zentner. Der Geschäftsverkehr ist still sowohl im Kleinhandel wie Engros-Markte, wenn auch die Produktion und Einkieferungen nicht zu reichlich sind.

[Käsebericht.] Zu notieren ist für □ Magerkäse 14—16, für Quark (eisenfrei) 11—13 Mark pro Zentner.

Berlin, 7. September. [Butterbericht von Gustav Schulke & Sohn.] Die bessere Stimmung, welche sich am Schlusse der vorigen Woche zeigte, hielt nicht an und ist die Nachfrage wieder schwächer geworden. Der hiesige Konsum läßt auch recht zu wünschen, und da auch von außerhalb nur kleine Aufträge eingingen, konnten die Einkieferungen nicht geräumt werden. Preise bleiben zwar unverändert, jedoch schwach behauptet.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachausschuß gewählten Notierungs-Kommission. Hof- und Genossenschaftsbutter Ia 120—121—123, IIa 116—121, IIIa 110—118, abfallende 94—108 M. Tendenz: ruhig.

Kartoffelbericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien vom 6. September 1910.

Für Kartoffeln in Wagenladungen von 10000 kg ist bezahlt worden in *M* für 50 kg:

Notierungsort	I. Kartoffeln					II. Futter- und Brennware (wie sie das Reid liefert)			
	Note Zuckersüße	Andere rote Sorten	Magnum bo- num (Prince, lip to bote)	Weisse runde (Superior, Maerker, Mühne)	Andere näher zu be- zeichnende Sorten, bezw. auch Saatkartoffeln, evtl. besondere Bemerkungen	Note Zuckersüße	Andere rote Sorten	Weisse Sorten	Der Prozent Stärkegehalt wird gezählt
Breslau . . .	1,30/50	1,30/50	1,60/70	—	—	—	1,10/20	—	—
Liegnitz . . .	1,60/70	1,40/50	1,70/80	1,50/60	—	—	—	—	—
Reiße . . .	2,00	—	2,20	—	—	—	—	—	—

Sagan, Rosen frühe 1,60/1,70, Kaiserkrone 1,70/1,80.
Kreuzburg, Kaiserkrone 1,70/80, Frühe Rosen 1,60/70.

Kartoffelmarkt-Bericht vom 5. September 1910 von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W 57.

Großhandelspreise für Trockenkartoffeln in
Käufers Säcken, frei Station der Fabrik, in *M*
für 50 kg. Kauf. = angebotener Preis, Verk. =
geforderter Preis, bez. = erzielter Preis.

Floren:

Heinzendorf Stat. Patzschau 1. Aug. 7,25 (bez.).
Zeltisch, 17. August 6,75 (bez.).
Salisch, Kreis Slogau Stat. Driebitz 17. Aug.
7,05 (bez.) Lieferung Okt. bis Febr. 1911.
Schlawe Stat. Driebitz 8. August 7,00 (bez.).
Schwieben Stat. Toft 15. August 7,00 (bez.).
Sembten Kreis Guben Stat. Coschen 26. August
7,40 (bez.), Lief. Okt. Nov. Dez./Jan.

Großhandelspreise für Frühkartoffeln in Markt für 50 kg.

Breslau Kaiserkrone 1,70
Liegnitz Rosen (frühe) 1,60
Frühe weiße, Kaiserkrone 1,70
Neue lange 2,15
Frührosa 1,60
Kreuzburg, Kaiserkrone 1,65—1,80
Rosen, frühe 1,70—1,80
Sagan, Rosen, frühe 1,60—1,70
Kaiserkrone 1,70—1,80

Natibor Rosen (frühe) 2,80
Frühe weiße, Kaiserkrone 2,00
Sagan Frühe weiße, Kaiserkrone 1,80

Kartoffelpreise.

Berlin, 6. Septbr. 1910. [Kartoffel-Stärke.]
Zu notieren ist frei Berlin: Kartoffelstärke, feuchte
—, —, Kartoffelstärke und Kartoffelmehle, trockene,
superior 22,0—22,50, do. prima 21,50—22,00,
dito abfallende prima — bis —, do. sekunda
14,50—17,50, do. tertia 10,50—13,50 *M*.

Zu notieren ist fob. Stettin:
Kartoffelstärke und Kartoffelmehl, superior 21,50
bis 22,00, do. prima 21,00—21,50 *M*. Alles per
100 kg bei Posten von mindestens 10 000 kg.
Deutsche Stärke-Verkaufsgenossenschaft.
E. G. m. b. H. Berlin NW. 7,
Unter den Linden 57/58.

Zuckerbörse. Magdeburg, 7. September. Tendenz: Still.

Kornzucker, exkl. 88 % Rand. —, — *M*
Nachprodukte —, — "
Kristallzucker I. —, — "
Brottraifinabe I. 25,25 "
Gemahlene Raffinade 25,00 "
do. Melis 24,50 "

Das Stellenvermittlungsammt für Landwirtschaftsbeamte der Landwirtschafts-
kammer (Breslau X, Matthiasplatz 6) vermittelt Landwirtschaftsbeamte jeder Art, ferner
landw. Rentmeister, Sekretäre, Rechnungsführer usw. sowie Wirtschaftserinnen, für
Prinzipale kostenlos, für Stellensuchenbe gegen mäßige Gebühren. Insbesondere die
Herren Prinzipale werden dringend gebeten, sich im Bedarfsfalle ausschließlich an das
obige Vermittlungsammt zu wenden, welches nähere Bedingungen jederzeit gern mitteilt.

Es suchen Stellung:

3 Inspektoren
5 Assistenten
1 Gärtner

Es werden gesucht:

1 Hofverwalter
4 Assistenten
2 Wirtschaftserinnen

Die Landwirtschaftskammer Breslau X, Matthiasplatz 6, erbietet sich zur Vermittlung
von anerkannten Lehrstellen für Landwirtschaftslehrlinge und versendet das Verzeichnis der
von ihr anerkannten Lehrstellen auf Wunsch unentgeltlich.